Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59621 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld - Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend - Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 - Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 66 | Donnerstag, 19. März 1942 | 90. Jahrgang

Der deutsche Bauer tritt an

„Eure Arbeit ist genau so kriegsentscheidend, wie Kampf und Sieg unserer Soldaten"

Berlin, 18. März. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk:

Deutsches Landvolk!

Später als sonst kann ihr in diesem Jahre an die Frühjahrsbestellung gehen; Unmengen von Schnee und eisiger Frost haben den Beginn der Arbeiten auf den Feldern ungewöhnlich lange hinausgezögert. Jetzt weicht der Winter, der seit über einem Jahrhundert der längste, ärgste und hartnäckigste war, und vor euch liegen nun Wochen und Monate angespanntesten und härtesten Einsatzes.

Führer und Volk erwarten von euch, daß ihr auch in diesem Jahre wieder mit bewährter Kraft und Zähigkeit eure Pflicht erfüllt. Gerade in den Kriegsjahren habt ihr unter schwierigsten Arbeitsverhältnissen aufs neue bewiesen, was deutscher Bauernfleiß und deutsche Bauernkraft selbst bei ungünstigster Witterung zu leisten vermögen. Ihr habt trotz der arbeitshemmenden wochenlangen Nässe im letzten und vorletzten Sommer und der bitteren, an Dauer und Schärfe kaum dagewesenen Kälte in drei Kriegswintern bei Mangel an Arbeitskräften und vielfach auch an Betriebsmitteln die euch gestellten Anforderungen erfüllt und dabei zeitweise fast übermenschliche Anstrengungen auf euch genommen. Es gibt nicht einen Volksgenossen, der diese von euch vollbrachte gewaltige Leistung nicht rückhaltlos anerkennt, und wenn ich euch heute, ihr Landmänner, und vor allem euch, ihr Bauernfrauen, die ihr die schwerste Bürde aller Schaffenden trägt, dafür danke, so tue ich es im Namen aller, die das tägliche Brot aus eurer Hände Arbeit empfangen.

Auch dieses Jahr verlangt von euch gleiche, ja sogar noch höhere Leistungen. Was unter den Kriegsverhältnissen möglich ist, um eure Arbeit zu erleichtern und zu fördern, habe ich getan.

Ich weiß, daß eure größte und dringendste Sorge der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte gilt. Solange deutsche Bauern, Bauernsöhne und Landarbeiter in großer Zahl an der Front stehen, müßt ihr euch mit Kriegsgefangenen und Ausländern notdürftig behelfen und sie durch tägliche Anweisung zu brauchbaren Hilfsarbeitern heranziehen. Auch die Kräfte, die jetzt für euch aus den neubesetzten Gebieten im Osten herbeigeschafft werden, werdet ihr zweckentsprechend einsetzen müssen, damit sie euch bei eurer schweren und entsagungsvollen Arbeit wirksam unterstützen.

Darüber hinaus sollen in Zukunft auch alle auf dem Lande und in den Landstädten noch einsatzfähigen heimischen Arbeitsreserven für die Landwirtschaft herangezogen werden. Durch eine neue Verordnung habe ich diesen zusätzlichen Arbeitseinsatz auf dem Lande geregelt.

Auch für die Bereitstellung von Düngemitteln ist gesorgt. Die Erzeugung wurde auf das äußerste gesteigert. Auf der Reichsbahn rollen für den Transport von Dünger und Saatgut alle nur irgend verfügbaren Waggons.

In der Treibstoffzuteilung sind zugunsten der Landwirtschaft in allen Gewerbezweigen der übrigen Wirtschaft erneut starke Abstriche gemacht worden, da die Einziehung der Pferde für Wehrmachtzwecke nur über den Schleppereinsatz auszugleichen ist.

Der aus Kriegsgründen zeitweise stark abgedrosselte Landmaschinenindustrie sind zur vermehrten Erzeugung der notwendigsten landwirtschaftlichen Geräte besondere Rohstoffkontingente zugeteilt worden. Ebenso haben die Ersatzteilbeschaffungswerkstätten zur Durchführung der Reparaturen eine besondere Förderung erfahren.

Geht jetzt an die Arbeit, sobald die Witterung es erlaubt! Die Richtlinien für die Anbauplanung und die Betriebsausrichtung habt ihr bereits von euren Bauernführern erhalten. Eure Arbeit ist genau so kriegsentscheidend, wie Kampf und Sieg des deutschen Soldaten draußen vor dem Feind. Aussaat und Ernte sind die Schlachten, die ihr zu schlagen und zu gewinnen habt. Erfüllt eure Aufgabe mit ganzer Hingabe und größtem Eifer. Front und Heimat und namentlich auch unsere tüchtigen Rüstungsarbeiter vertrauen darauf, daß ihr ihnen auch für die Zukunft die Ernährung sichert.

Habt in eurer Vorgemeinschaft auch Verständnis für die Nöte des Nachbarn. Fehlt auf einem Hof der Betriebsleiter, fehlt eine Arbeitskraft, ein Pferd oder eine Maschine, so springt freiwillig ein und helft, wo ihr nur könnt. Auf jeden Heller kommt es an! Sorgt alle dafür, daß der deutsche Boden in diesem dritten Kriegsjahr die höchsten Erträge hervorbringt!

Der Führer hat in seiner Rede vom 30. Januar die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugung für das deutsche Volk klar herausgestellt. Ich weiß, daß ihr alles daransetzen werdet, das in euch gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Weitere Sowjetangriffe gescheitert

Heftige Abwehrkämpfe auf Kertsch, im Donezgebiet und an anderen Stellen der Ostfront — Bombardierung der Flugplätze auf Malta erfolgreich fortgesetzt — Elf feindliche Flugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen bzw. am Boden zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Auf der Halbinsel Kertsch scheiterten erneute, mit geringerer Kraft als an den Vortagen geführte Angriffe des Feindes.

Im Donezgebiet schlugen deutsche und rumänische Truppen mehrere heftige Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner ab. Eigene Gegenangriffe verliefen erfolgreich.

Auch an anderen Stellen der Ostfront sind noch heftige Abwehrkämpfe im Gange.

In Nordafrika richteten sich wirkungsvolle Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen militärische Anlagen der Festung Tobruk.

Die bei Tag und Nacht fortgesetzte Bombardierung von Flugplätzen der Insel Malta verursachte heftige Brände und Explosionen.

Im Mittelmeerraum wurden in Luftkämpfen acht feindliche Flugzeuge abgeschossen und drei am Boden zerstört.

Der Leutnant Strelow, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß am gestrigen Tage an der Ostfront sieben sowjetische Flugzeuge ab.

Bolschewistische Überflutung Irans schreitet fort

Die Besetzung bis zum Persischen Golf vorbereitet

Ankara, 19. März. (Funkmeldung). Über die jüngsten Vorgänge in Iran wird bekannt, daß die Bolschewisten ihren Vormarsch über die vertraglich festgesetzte Demarkationslinie Urmia-See-Churs-Meschhed hinaus immer weiter fortsetzen. Die Sowjetregierung habe den Engländern den „Vorschlag" gemacht, den Sowjets eine neue Linie Disful-Isfahan-Yezd-Schar Ihal-Aschabadische Grenze einzuräumen, wobei als Begründung angegeben werde, daß „Unruhen" im Gebiet zwischen Kurdistan-Kermandsche die Verbindungswege mit Basra und dem Persischen Golf störten.

Wie man weiter hört, sind sowjetische Truppen, denen bolschewistische Agitatoren vorausgingen, bereits im Kurdengebiet zwischen Suleimanya-Chamaskin eingetroffen. Im Choramsche (Muhammara am Schatt el Arab) ist eine 700köpfige sowjetische Abordnung eingetroffen mit der angeblichen Aufgabe, die dortigen Verbindungswege zu überprüfen. In diesem Zusammenhang sind die aus anderen Quellen stammenden Nachrichten zu erwähnen, daß die Sowjets bereits die militärische Besetzung des gesamten westlichen Landgebietes des Irans bis zum Persischen Golf vorbereiten.

Aus Teheran wird weiter bekannt, daß in der letzten Zeit insgesamt rund 2500 Lastkraftwagen beschlagnahmt wurden, um sie in den Dienst der Kriegsmaterialtransporte zu stellen.

Frankreichs Blutzoll für Churchills Krieg

Paris, 19. März. (Funkmeldung.) Autorisierte Kreise in Vichy erklärten Meldungen der Pariser Presse zufolge, eine übersicht über die englischen Angriffe auf Frankreich ergebe, daß seit Juni 1940 durchschnittlich täglich fünf Franzosen die Todesopfer der Briten seien. Die Zahl der Verwundeten belaufe sich täglich auf 15. Die Zahl der seit dem Waffenstillstand durch die Engländer ermordeten Franzosen sei erheblich höher als die während der Kampfhandlungen zwischen dem 3. September 1939 und dem 10. Mai 1940 gefallenen französischen Soldaten.

Pestepidemie in Tschungking-China

Tokio, 18. März. Wie Domei aus Nanking meldet, ist im Innern Chinas eine Pestepidemie ausgebrochen, die sich wie ein Lauffeuer über die acht unter der Herrschaft Tschungkings stehenden nordwestlichen Provinzen ausbreitet. Wie man hört, wütet die Seuche besonders heftig in den Provinzen Ningsia und Suiyuan, wo sie mit einer Geschwindigkeit von vier Kilometern täglich weiterwandert.

Mindoro völlig unter japanischer Kontrolle

Tokio, 18. März. Die auf den Philippinen operierenden japanischen Truppen, die am 27. Februar auf der Insel Mindoro bei Calapan, dem Hauptort der Insel, landeten, besetzten am Montag einem Sonderbericht von „Tokio Nichi Nichi" zufolge in Verfolg ihrer Operationen den Stützpunkt San Jose im Süden der Insel. Der hier gelegene Flugplatz der Insel wurde erobert.

Die Insel Mindoro liegt südlich von Luzon und hat einen Flächeninhalt von 9826 qm mit etwa 200 000 Einwohnern, meist malayischer Abstammung, die in der Hauptsache Reisanbau treiben. Die Insel ist sehr bergig und zerklüftet, sodaß ihr Durchdringen den Japanern große Schwierigkeiten bereitet.

In den erfolgreichen Operationen der Japaner auf Mindoro (Philippinen) wird bekannt, daß sie in engster Zusammenarbeit zwischen der Armee, der Marine und den Luftstreitkräften durchgeführt wurden. Die Insel befinde sich nunmehr völlig unter der Kontrolle japanischer Streitkräfte.

Mit dem Oberbefehl über die USA-Oktüle betraut

Genf, 18. März. Wie aus Washington gemeldet wird, wurde Konteradmiral Andrews mit dem Oberbefehl über die Oktüle der USA. betraut. Sein Nachfolger als Kommandant des 3. Flottenbezirks von New York wurde Konteradmiral Edward Marquart.

„Amazonia", der Rohstoffstaat

Von Wilhelm Ackermann

Schon vor dem Ausbruch des ostasiatischen Krieges war im Rahmen der nordamerikanischen Ausdehnungsbestrebungen nach dem Süden des Kontinents der Gedanke aufgetaucht, diese Herrschaftsentwicklung auch von der Seite der Rohstoffversorgung zu unterstützen. Mit dem doppelten Ziel einer stärkeren Unabhängigkeit des Gesamterdteils von den bisherigen Überseeeinfuhren derartiger Rohprodukte und der unmittelbaren gebietlichen und machtmäßigen Verankerung des nordamerikanischen Einflusses im Herzen der südlichen Kontinentalhälfte. Diese Idee fand schließlich ihren praktischen Niederschlag in dem Plan der Gründung eines besonderen neuen Staatswesens, das sich im Tropengebiet des oberen Amazonenstroms aus Teilen der verschiedenen anstoßenden südamerikanischen Staaten zusammensetzen solle, und in dem auf der Grundlage großzügiger und modernster Plantagenwirtschaft Kautschuk, Palmöl und andere pflanzliche Fette und tropische Edelhölzer produziert werden sollen. Was damals noch als eine rein USA.-imperialistische Maßnahme erschien, das ist inzwischen durch die militärische Entwicklung in Ostasien zu einer kriegsmäßigen Notwendigkeit geworden; denn der Verlust der beherrschenden Ausfuhr an Gummi und Kopra aus Niederländisch-Indien und dem Südseegebiet bringt die ganze Kriegswirtschaft der amerikanischen Staaten im Norden wie im Süden in eine äußerst bedenkliche Lage, wenn es nicht gelingt, halbwegs Ersatz für die entstandenen Ausfälle zu schaffen. Diese an sich durchaus unerwartete und unerwünschte Entwicklung ist nun dem seinerzeitigen Plan des Rohstoffstaates Amazonia zu Hilfe gekommen, daß in diesen Tagen zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien das grundlegende Abkommen vereinbart wurde.

Der brasilianische Finanzminister Souza Costa, übrigens bekannt als südlicher Vorkämpfer des Roosevelt'schen Pan-Amerikanismus, hat in Washington ein Abkommen unterzeichnet, das die Gründung des neuen Staatsgebildes im Bereich der Quellflüsse des Amazonas, des Maronon, des Putumayo, des Japura und des Rio Negro in einem Gesamtumfang von 1,1 Millionen Quadratkilometer vorsieht. Dieses Rohstoffgebiet soll im Westen bei den Abhängen der Anden beginnen, im Osten bis in die unmittelbare Nähe der Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Amazonas, Manaos, reichen, im Norden das Quellgebiet des Orinoco berühren. Räumlich stellt zu dem Territorium Brasiliens mit fast 1 Million Quadratkilometer den Löwenanteil, wofür es denn auch in der künftigen Verwaltung führend — natürlich neben den beherrschenden USA. vertreten sein soll. In den restlichen Gebietsbestand sollen sich, je nach dem genauen Ergebnis der nunmehr beginnenden neuen Landkartenschneiderei, Peru, Bolivien, Ecuador, Columbien und Venezuela teilen. Man hat es bezeichnenderweise in Washington nicht für nötig gehalten, vor dem Abschluß des Vertrages mit Brasilien sich der Zustimmung der übrigen Staaten ausdrücklich zu versichern; sie rangieren ja ohnehin bei dem ganzen Projekt unter „ferner liefen" und sind praktisch nicht in der Lage, sich gegen Zumutungen aus dem Weißen Hause zur Wehr zu setzen. Zwar hat sich in Columbien eine verstimmte Zeitungsstimme erhoben, die darauf hinweist, daß dieser Staat bereits einmal erhebliche gebietliche Opfer brinnen mußte, als es die USA. für nützlich hielten, zum Schutz des späteren Panamakanals einen eigenen Panamastaat vom columbianischen Staatsgebiet abzuzweigen; aber da sich die Nachbarn Columbiens, Venezuela im Norden und Ecuador und Peru im Süden, weitgehend an Washington verkauft haben, bis hin zur Überlassung wichtiger militärischer Stützpunkte, wie noch jüngst des peruanischen Hafens Punta Salinas, so wird dieser schüchterne Protest ungehört verhallen.

Diese neue Staatsgründung, die den Namen „Amazonia" führen und unter gemeinsamer Verwaltung der zu ihrem Gebiet beitragenden Staaten stehen soll, stellt sicherlich ein staatsrechtliches Unikum in der Geschichte dar; es hat zwar mancherlei Fälle von gemeinsamer Verwaltung bestimmter Gebietsteile oder einzelner Inselgruppen gegeben, aber daran waren immer nur zwei Partner beteiligt, und nicht wie in diesem Falle sechs und als siebenter der nordamerikanischen Gedanke. Man wird annehmen dürfen, daß die Finanzierung einen sehr viel größeren und nachhaltigeren Einflußfaktor darstellt als die Beistellung des Grund und Bodens; und so handelt es sich im letzten Grunde um die erste gebietliche Besitzerweiterung, die den Vereinigten Staaten auf dem südlichen Kontinent glückt. Sie haben daran ein um so aktuelleres Interesse, als im Südteil dieses Kontinents, in Argentinien und Chile die Dinge hinsichtlich der gesamtamerikanischen Einstellung zum Kriege in der Gefolgschaft Roosevelts noch immer nicht nach Wunsch laufen. Die kürzlichen argentinischen Wahlen sind im Sinne der Neutralitätsbestrebungen des Präsidenten Castillo ausgefallen, und in Chile fühlt man sich stark beunruhigt durch die jüngsten Lehren des U-Bootkrieges unmittelbar vor den Roosevelts getrönt. Den in Australien also abgemeldeten Engländern erklärt Washington ganz offen, daß sie besser daran täten, „sich näher gelegenen Kriegsschauplätzen zuzuwenden", d. h. also die Sowjets zu unterstützen und sich darüber hinaus aktiv in Europa zu verteidigen, während die USA bereit seien, die Teile des Empire in Verwahrung zu nehmen, die England selbst nicht zu schützen vermöge. Alles das sind Umschreibungen für die entscheidende Feststellung, daß England Australien verloren hat. Das vollzieht sich unter Herrn Churchill, dem Totengräber des Empire.

In Australien selbst hat der amerikanische Reklamerummel die Stimmung nicht zu heben vermocht. Sie wird in den vorliegenden Berichten vielmehr weiterhin als düster gekennzeichnet. Auf Grund des Ausnahmezustandes sind alle Sportveranstaltungen verboten, alle Kinos und Theaters geschlossen worden. Premierminister Curtin drückte die Hoffnung aus, daß die Gottesdienste wie üblich abgehalten würden, doch sei es wünschenswert, daß sich an einem Platz nicht mehr Menschen zusammenfänden, als das normalerweise notwendig sei. Die australische Armee selbst, soll nach Angabe ihres Kriegsministers durch Verabschiedung älterer Offiziere in letzter Minute schlagkräftig gemacht werden. Die in Australien ausgegebene Parole lautet wenig zuversichtlich, „Arbeitet, kämpft oder geht unter!" Man scheint in Australien auch nicht ganz von dem Gefühl loszukommen, daß USA-Truppen und Kriegsmaterial wichtiger gewesen wären als ein General, der außer seiner Frau nichts weiter mitbringt.

Australien für das Empire endgültig verloren

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin, 19. März.** Die gestern schon von uns gemeldete Ernennung des amerikanischen Generals Mac Arthur zum Oberkommandierenden in Australien bildet für die amerikanische und für die englische Presse auch weiterhin das Hauptthema. So groß aber auch der Reklamerummel ist, der für Mac Arthur gemacht wurde, so wird doch immer klarer erkennbar, daß mit dieser Ernennung nur die Flucht Mac Arthurs von den Philippinen verschleiert werden soll. Genau wie Wavell Java, so ließ auch Mac Arthur die Philippinen in einem kritischen Augenblick im Stich. Ein unbekannter US-amerikanischer Artilleriegeneral hat den undankbaren Befehl erhalten — wie seinerzeit Ter Porten auf Java — jetzt auf den Philippinen die Rückzugsposition „bis zum letzten" zu halten. Mac Arthur aber nahm seine Frau und die meisten Herren seines Stabes mit auf die abenteuerliche Flucht.

Roosevelt aber nutzt diese Gelegenheit aus, um wieder ein Stück der britischen Erbschaftsmasse zu übernehmen. In einem von Höflichkeit und Liebenswürdigkeit überfließenden Schreiben hat Roosevelt formell die Zustimmung der Australier zu dieser Ernennung erbeten. Der australische Ministerpräsident hat daraufhin mitgeteilt, daß er den Vorschlag „begeistert" angenommen. Damit hat Australien die Folgerungen aus der Ohnmacht des Empire gezogen, das nicht in der Lage ist, das australische Dominion zu verteidigen. Australien schwimmt nunmehr völlig im Fahrwasser der USA. So wird eine Entwicklung, nämlich die Verlagerung des Schwergewichts und damit die Umorientierung Australiens durch den neuesten Schritt

amerikanischen Küsten. Um so wichtiger ist es, den restlichen Norden Südamerikas im Stile eines „Amasonia"-Vertrages noch fester an die Longe zu bekommen.

Was die Rohstofferzeugungspläne anlangt, so haben sie gewiß einen durchaus realen Hintergrund, aber natürlich erst auf weitere Sicht. Und wenn etwa das verbündete Kriegspotential auf ihre Verwirklichung warten soll, dann wird man den Krieg gegen die Zeit, der jetzt schon die englischen Generale immer stärker bedrückt, gründlich verlieren. Die fraglichen Gebiete am oberen Amazonenstrom haben vor dem ersten Weltkrieg in der Tat aus den dortigen Vorkommen der wilden Kautschukpflanze einen erheblichen Teil des Gummibedarfs der Welt deckt, zusammen mit der Wildgummi-Ausbeute des Kongostaates in Zentralafrika, mit der der Bearitz der Kongogreuel gegen die Eingeborenen untrennbar verbunden ist. Aber diese südamerikanische Gummiwirtschaft beruhte auf reinem Raubbau, wurde nirgendwo in Form von Kulturen betrieben und geriet völlig in Verfall, als die Holländer in ganz großem Stil die Plantagenwirtschaft in Niederländisch-Indien aufnahmen. Während 1910 noch 88 Prozent der Gummiwelterzeugung auf Wildkautschuk herubten, stieg bis zum Weltkriegsausbruch der Anteil des Plantagenkautschuks bereits auf 44 Prozent und in den letzten Jahren der normalen Weltproduktion war von einem Wildkautschukanteil kaum noch die Rede. Das heißt natürlich für das „Amasonia"-Projekt, daß man dort nicht auf vorhandenen Grundlagen in der Kautschukproduktion weiterbauen, sondern ganz von vorne anfangen muß. Neben diesem Problem stehen aber auch solche der Hygiene, denn die Urwaldgebiete dieser tropischen Region gehören zu den ungesündesten, malariaverseuchtesten des Erdballs, und Walhinatons Pläne werden in ihrer Verwirklichung daher nicht nur viel Zeit und Geld, sondern auch viele Menschen kosten.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 18. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Georg Kojzmala, Regimentskommandeur,
Hauptmann Kurt Christel, Kompanieführer in einem Bataillon.

Oberst Georg Kojzmala hat durch rücksichtslosen Einsatz seiner Person und durch Kaltblütigkeit seine Infanteristen bei der Verteidigung eines Stützpunktes im Raume südlich des Ilmensees trotz schwerer Entbehrungen zu zähestem Widerstand gegen einen zahlen- und waffenmäßig überlegenen Gegner angespornt. Durch das Ausharren des Obersten und seiner tapferen Schützen wurden alle rücksichtslos vorgetragenen Massenangriffe der Bolschewisten, die dem Feind mehrere tausend Tote gekostet haben, zerschlagen.

Hauptmann Kurt Christel zeichnete sich bei der Abwehr feindlicher Angriffe im nördlichen Abschnitt der Ostfront als Träger des Abwehrwillens hervorragend aus. Angriffe gegen die von ihm geführte Truppe wurden unter hohen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen. Hauptmann Christel ist im Verlauf dieser Kämpfe gefallen. Er wird als leuchtendes Vorbild der Opferbereitschaft in der Geschichte des deutschen Heeres weiterleben.

Auszeichnung eines U-Boot-Kommandanten

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Ernst Bauer, der als Unterseebootskommandant bisher insgesamt 18 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 101 000 BRT., darunter neun Schiffe mit 52 000 BRT. vor der amerikanischen Küste versenkte.

Ritterkreuzträger Ruppert gefallen

Berlin, 18. März. Der Träger des Ritterkreuzes, Hermann Ruppert, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, hat im Ostfeldzug an der Spitze seiner in zahlreichen Angriffen siegreichen Staffel den Fliegertod gefunden.

Oberleutnant Ruppert wurde am 8. 8. 1915 in Irbit (Rußland) als Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte die Oberrealschule in Lübeck und trat 1935 nach Erlangung des Reifezeugnisses in die Luftwaffe ein. Er kam 1938 als Leutnant zu einem Sturzkampfgeschwader, in dem er auf allen Kriegsschauplätzen Beweise unerschrockener Tapferkeit gegeben hat. Seine Auszeichnung mit dem Ritterkreuz erfolgte am 23. 11. 41 als Belohnung für eine außergewöhnliche Waffentat. Bei Angriffen auf Schiffsziele im Schwarzen Meer war es ihm gelungen, trotz stärkster Abwehr mit seiner Staffel 5 feindliche Kriegsschiffe, darunter einen Kreuzer von 6000 BRT. und ferner vier Frachter von insgesamt 11 000 BRT. zu versenken und einen weiteren Kreuzer durch Bombenvolltreffer schwer zu beschädigen. Obwohl er bei einem dieser Angriffe abgeschossen wurde und bis zu seiner Errettung mehrere Stunden im Schlauchboot trieb, war er bereits am nächsten Tage erneut zu erfolgreichen Angriffen gegen Schiffsziele vor Odessa gestartet.

Sein Name und Werk sind unvergänglich

Der feierliche Staatsakt für Dr. e. h. Robert Bosch

Stuttgart, 18. März. Mit einem feierlichen Staatsakt nahm das deutsche Volk am Mittwoch Abschied von einem seiner größten Wirtschaftsführer, Dr. e. h. Robert Bosch, der im Alter von 80 Jahren durch den Tod aus einem erfolgreichen Leben gerissen wurde.

In der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums war der Sarg in einer Fülle von Blumen und Kränzen aufgebahrt. Acht Werkscharmänner hielten die Ehrenwache bei ihrem „Vater Bosch".

Außer Reichsminister Funk als Vertreter des Führers, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Reichsstatthalter Murr sah man unter den Trauergästen weitere führende Männer aus der Partei und ihren Gliederungen, aus Wehrmacht, Staat, aus Wirtschaft, Technik, Wissenschaft und dem kulturellen Leben. Die weihevollen Klänge des ersten Satzes der fünften Sinfonie von Ludwig von Beethoven leiteten die Feier ein. Dann sprach Reichsminister Funk.

„Robert Bosch ist in die Ewigkeit eingegangen", so führte der Reichsminister u. a. aus, „wahrhaft in die Ewigkeit, denn sein Name und Werk sind unvergänglich. Dem großen deutschen Wirtschaftsführer, dem hervorragenden Techniker und Kaufmann, dem vorbildlichen Betriebsführer, dem Pionier der Arbeit entbiete ich den letzten Gruß des Führers und des Reichsmarschalls. Der Führer hat für die technischen und sozialen Leistungen Robert Boschs stets das größte Interesse bekundet und den Menschen und das Werk hoch geachtet. Die mitreißende Initiativkraft des Reichsmarschalls bei der Gestaltung des Vierjahresplans hat auch Robert Bosch und sein Werk in diesen gewaltige Leistungswerk der deutschen Wirtschaft an hervorragender Stelle mit einbezogen. Nun senken sich die Fahnen der Werkscharen vor dem großen Toten, „dem Manne rastloser Arbeit und tätigen Erfindergeistes", wie es auf dem Adlerschild des Reiches heißt, mit dem Robert Bosch ausgezeichnet werden ist. Die Motorisierung verdankt dem Verstorbenen ja einen wesentlichen Teil ihres gigantischen Aufschwungs in den letzten 50 Jahren. Aus kleinsten Anfängen entstand ein weltumspannendes Unternehmen. Die Stadt Stuttgart konnte auf ihren Ehrenbürger, Schwaben auf seinen großen Sohn stolz sein. Bosch war sich stets bewußt, daß die Leistung eines Werkes wesentlich bestimmt wird durch das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Er war ein Mann aus dem Volke, ein echter Sozialist, der für die Gemeinschaft lebte und fest in ihr verwurzelt war. In der vollen Erkenntnis dieser Bedeutung der Persönlichkeit und des Lebenswerkes von Robert Bosch wurde ihm von dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, der höchste Ehrentitel, den es für den schaffenden Menschen im nationalsozialistischen Staat gibt, der Titel eines „Pioniers der Arbeit" verliehen. Im Alter ist Robert Bosch schließlich wieder zurückgekehrt zur Scholle, zur Natur, zu dem Lande, wo er geboren wurde, und hat auch hier als Landwirt Mustergültiges geschaffen.

Wir nehmen Abschied von Robert Bosch. Das Vorbild großer Männer gibt uns die Kraft zur Überwindung der Schwierigkeiten im eigenen Lebenskampfe. So möge es auch hier sein. Wir wollen ihm danken für all das Große und Bleibende, das er uns hinterläßt, und geloben in seinem Sinne und Geiste zu leben und die deutsche Zukunft zu gestalten."

Der Betriebsführer der Robert-Bosch-Werke, GmbH., Direktor Hans Walz, feierte in seinem Nachruf den Entschlafenen als einen großen Menschen und überragenden Wirtschaftsführer.

Die Fahnen senkten sich, und unter dem leise erklingenden Lied vom guten Kameraden legte Reichsminister Funk als letzten Gruß des Führers einen Kranz an der Bahre nieder und ebenso einen Kranz des Reichsmarschalls.

Nachdem Reichsminister Funk sich von den Angehörigen des Verstorbenen verabschiedet und mit seiner Begleitung die Halle verlassen hatte, wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle Robert Boschs unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Eroica" zu dem Totenwagen getragen und dort mit dem Kranz des Führers bedeckt. Während der Überführung zum Pragfriedhof säumten tausende in dichten Reihen die Straßen und entboten dem Entschlafenen ihren ehrfurchtsvollen Gruß.

Deutsche Panzerabwehr besonders erfolgreich

Sowjetische Angriffe im Raum von Juchnow unter hohen blutigen Feindverlusten abgewiesen

Berlin, 18. März. Wie das OKW. mitteilt, griff der Gegner im Raum von Juchnow am 16. März die deutschen Stellungen an. Die mehrfach vorgetragenen Angriffe brachen im zusammengefaßten Feuer der deutschen Waffen zusammen. Bei der Abwehr dieser Angriffe, die dem Feind hohe blutige Verluste kosteten, war die deutsche Panzerabwehr besonders erfolgreich. Sieben Panzer wurden abgeschossen und zwei weitere so schwer beschädigt, daß sie bewegungslos liegenblieben. Zwei weitere Panzer brachen beim Übergang über einen kleinen Fluß in das Eis ein und gingen ebenfalls für die Gegner verloren. Bei diesem einen örtlichen Angriff verlor der Gegner allein elf Panzer. Am 17. 3. setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Angriffe an dieser Stelle der Front fort. Im Laufe des Vormittags wurden drei feindliche Panzer vernichtet. Als im Laufe der Nachmittagsstunden die Bolschewisten, wiederum unterstützt von schweren Panzern, angriffen, wurden auch diese Verluste nach Vernichtung von drei weiteren Panzern abgeschlagen. Damit wurden in diesem Gefechtsstreifen am 16. und 17. März insgesamt 17 feindliche Panzer, darunter drei 52-Tonner, vernichtet, ohne daß der Gegner auch nur den geringsten Erfolg erzielen konnte.

Auch im Raum nordostwärts Taganrog erlitten die Bolschewisten am 16. März weitere Ausfälle an Panzerkampfwagen. Während für den Feind verlustreicher Abwehrkämpfe wurden fünf Panzer mit aufgesessener Infanterie durch Beschuß mit panzerbrechenden Waffen oder durch Auflaufen auf Minen vernichtet.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten im Laufe des gestrigen Tages die Abwehrkämpfe des Heeres an der gesamten Ostfront. Volltreffer zerschlugen feindliche Bereitstellungen zum Angriff sowie Panzeransammlungen des Gegners. Außerdem wurden Störangriffe der vergangenen Tage mit außerordentlicher Wirkung fortgesetzt. Rollende Einsätze richteten sich gegen Artilleriestellungen der Bolschewisten, die von Kampf- und Jagdflugzeugen mit Sprengbomben und Bordwaffen niedergehalten und vernichtet wurden. Starke deutsche Luftangriffe richteten sich gegen das rückwärtige Gebiet des Feindes, besonders gegen Bahnlinien, auf denen die Bolschewisten in dichter Folge Truppen und Kriegsmaterial zur Front führten. Auf freier Strecke erlitten Güterzüge durch Reihenwürfe so schwere Beschädigungen, daß sie für weiteren Transport ausfallen.

„Widerstand darf nicht nur im Reden bestehen"

Erneutes Bekenntnis de Valeras zur Verteidigungsbereitschaft

Dublin, 18. März. In seiner Rede zum St. Patricktag, dem Namenstag des irischen Nationalheiligen, über die bereits kurz berichtet wurde, nahm Ministerpräsident de Valera auch zur weltpolitischen Lage und den sich daraus für Irland ergebenden Problemen Stellung. Er betonte u. a., daß ein gewaltiger Kampf vor sich gehe, dessen Ausgang das Leben dieser Menschen in vielen Ländern für Jahrzehnte, ja vielleicht für Jahrhunderte bestimmen werde. Welche Möglichkeiten und welches Geschick diese Zeit Irland bringen werde, könne kein Mensch sagen. Aber man könne davon überzeugt sein, daß die Zukunft letzten Endes so sein werde, wie sie das irische Volk durch seinen Mut und seine Klugheit, seine Weisheit und Tatkraft sich selbst gestalten werde. Eine Nation, die am Leben bleiben wolle, müsse sich mit Härte und eiserner Disziplin wappnen, um Opfer bringen zu können. Niemand kann die Irland drohenden Gefahren verkennen.

„Bei unseren begrenzten Mitteln brauchen wir jeden Mann, der im dienstfähigen Alter steht, für die Verteidigungskräfte. Wir haben den Willen, uns im Falle eines Angriffs zu verteidigen, und unser Widerstand darf nicht nur im Reden bestehen. Wir sind es unseren Kindern und auch den früheren Generationen schuldig, das zu erhalten, was wir gewonnen haben, und unser Land mit der gesamten Kraft zu verteidigen, die ein entschlossener Wille und ein mutiger Geist geben können. Was auch immer kommen mag, das Vertrauen auf eine tapfere und unnachgiebige Verteidigung wird uns begeistern und unseren Nachkommen Mut und Kraft geben."

Ministerpräsident de Valera betonte in diesem Zusammenhang, er könne nicht umhin, am St. Patrickstage jene verhängnisvolle Teilung Irlands zu bedauern, die die Gefilde von St. Patrick und die Sitten seines festen und seines letzten Wirkens von dem Hauptteil des Volkes trennt. Diese unnatürliche Verstümmelung stehe gleichermaßen der wirksamen Verteidigung der irischen Insel als auch freundschaftlichen Beziehungen zu dem Volk der benachbarten Insel entgegen.

Brotgetreide für Griechenland

Athen, 18. März. Im Hafen von Piräus lief ein schwedischer Dampfer mit einer Ladung von 7000 Tonnen Brotgetreide für das griechische Volk ein. Diese Sendung stellt einen Teil der vor längerer Zeit gekauften und mit dem Schweiß des griechischen Volkes bar bezahlten 70 000 Tonnen australischen Getreides dar. Zwischen der damaligen griechischen und der englischen Regierung war seinerzeit ausdrücklich vereinbart worden, daß selbst im Falle einer Besetzung Griechenlands durch die Achsenmächte England den Versand dieses Getreides nach Griechenland nicht verhindern würde. Trotzdem hat sich England monatelang geweigert, die Weiterleitung des in Alexandria und Haifa liegenden Getreides zuzulassen, und es hat der Intervention der internationalen Rot-Kreuz-Mission und anderer Persönlichkeiten und Institutionen bedurft, um die erste Sendung für das griechische Volk freizubekommen. Die englische Kritik hat den Versuch unternommen, die Schuld für die Verzögerung der Lieferung auf die Achsenmächte zu schieben. Die griechische Regierung und das Oberhaupt der griechischen Kirche haben jedoch diese Behauptungen der Engländer als völlig unbegründet entschieden zurückgewiesen.

Alle Stützpunkte Sumatras besetzt

Tokio, 19. März. (Funkmeldung.) In einem Frontbericht der „Tokio Nichi Schimbun" aus Sumatra wird festgestellt, daß mit der Besetzung des bedeutenden Hafenstadt Padang an der mittleren Westküste alle wichtigen Stützpunkte dieser großen Insel in japanische Hände gefallen sind. Das Blatt erinnert daran, daß die Operationen gegen Sumatra mit der Landung von Fallschirmtruppen bei Palembang begannen und weist auf die große strategische Bedeutung hin, die gerade Sumatra für weitere Operationen im Indischen Ozean zukommt.

Widerstand auf Timor gebrochen

Tokio, 19. März. (Funkmeldung.) Wie „Domiuri Schimbun" von einem ungenannten Stützpunkt meldet, kam es am 12. März im Kampf um Timor westlich von Dilly zu großen Kampfhandlungen, bei denen die gegnerischen Streitkräfte vernichtet wurden. Damit sei die gesamte Insel nunmehr praktisch in japanischen Händen. Die restlichen feindlichen Kräfte von mehreren hundert Mann zogen sich in das hohe Gebirge zurück.

Indische Freiwillige bekennen sich zu Bose

Bangkok, 18. März. In einer eindrucksvollen Zeremonie gaben verschiedene hundert Freiwillige des indischen Nationalrates in Bangkok, die in Khaki-Uniformen gekleidet waren, ihre Anhängerschaft zu den Idealen Subhas Chandra Boses Ausdruck, dem sie als obersten Führer aller im Ausland befindlichen Inder zujubelten.

Der deutsche Aufbau im Ostland

Weitgehende Selbstverwaltung für Litauen, Lettland und Estland

Berlin, 18. März. Im Zuge des Verwaltungsaufbaues in den besetzten Ostgebieten hat Reichsminister Rosenberg einen Erlaß für das Reichskommissariat Ostland herausgegeben, der die Verwaltung in den Generalbezirken Litauen, Lettland und Estland regelt, und der insbesondere die eigenverantwortliche Mitarbeit der jeweiligen Landesbehörden vorsieht. In den Durchführungsbestimmungen zu dem Erlaß heißt es u. a., daß die einheimische Bevölkerung während des Kampfes und in der Zeit während der Besetzung des Landes so viele Beweise ihres guten Willens zur Zusammenarbeit geliefert hat, daß die Gewährung weitgehender Selbstverwaltung möglich ist. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Führung in den drei Generalbezirken eine Aufsichtsverwaltung darstellt, während die unmittelbare Verwaltungstätigkeit von den landeseigenen Behörden zu leisten ist.

Im einzelnen stellt sich die Verwaltungsorganisation wie folgt dar: Die deutsche Hoheitsgewalt und die politische Führung liegen unter der Gesamtleitung des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete in Händen des Reichskommissars für das Ostland, bzw. dessen nachgeordneten Dienststellen, der Generalkommissare für Litauen, Lettland und Estland und in letzter Instanz bei den einzelnen Gebietskommissaren. Der jeweilige Generalkommissar führt die Aufsicht über die gesamte Landesverwaltung und ist befugt, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die zu ihrer Ordnung notwendig sind. Dieses gilt insbesondere von Angelegenheiten der Wirtschaftsverwaltung, soweit deren unmittelbare Führung nach den kriegswirtschaftlichen Erfordernissen des Vierjahresplanes geboten ist.

Die Landesverwaltung wird im Rahmen der gegebenen Bestimmungen durch eigene, d. h. litauische, lettische und estnische Organe und Behörden mit eigenen Amtspersonen wahrgenommen, deren Ernennung je nach dem Grad ihrer Stellung unmittelbar von den deutschen Zivilbehörden oder mit deren Genehmigung erfolgt. Die oberste Landesbehörde bilden in Litauen die Generalräte, in Lettland die Generaldirektoren, in Estland die Landesdirektoren, deren jeweils erster der Behördenleiter für das Innere ist, während sich die anderen auf die verschiedenen Fachressorts verteilen. Nachgeordnete Dienststellen der landeseigenen Verwaltung sind die Selbstverwaltungskörperschaften der Kreise mit einem Kreisältesten an der Spitze, der eine dem Landrat, bzw. Oberbürgermeister vergleichbare Stellung hat. Gemeinden und Gemeindeverbände. Die Amtssprache im Verkehr mit den Behörden der deutschen Zivilverwaltung ist deutsch, innerhalb der landeseigenen Verwaltung deutsch und die jeweilige Landessprache.

Mit dieser Neuordnung auf dem Gebiet des Verwaltungswesens im Ostland ist den drei baltischen Völkern nicht nur die Gelegenheit zur tätigen Mitarbeit an der Gestaltung ihres Daseins gegeben, sondern auch weitestgehende Eigenverantwortlichkeit. Wenn der zum Ostland gehörige Generalbezirk Weißruthenien in diese Regelung nicht einbezogen worden ist, so liegt der Grund darin, daß hier im altsowjetischen Gebiet infolge der lang andauernden Herrschaft der Bolschewisten die Voraussetzungen organisatorischer und personeller Art noch fehlen.

Nach der neuen Ararordnung stellt nun auch dieser Erlaß des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete einen weiteren entscheidenden Schritt zur endgültigen Beseitigung der bolschewistischen Erbschaft und zur Entfaltung der aufbauwilligen Kräfte des Ostens dar.

Deutliche Worte aus Kauen

Berlin, 18. März. In Beantwortung des kürzlichen Stalin-Aufrufes, wonach die Sowjetarmee „nur für eine gerechte Sache kämpfe", hat auch der litauische Erste Generalrat Kubilianus eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt: „Unserem Lande war es auferlegt worden, erstes Bollwerk des bolschewistischen Imperialismus bei der Vorbereitung zum Überfall auf die westeuropäischen Länder zu sein. Daher ist das litauische Volk der lebende Zeuge dafür, in welchem riesenhaften Ausmaß und mit welcher Eile diese Vorbereitungen betrieben wurden. Nachdem das litauische Volk nicht den propagandistischen, sondern den lebenswahren Stalinschen Bolschewismus kennengelernt hat, nimmt das litauische Volk heute nach allen Kräften an dem heiligen Kampf gegen den furchtbaren Menschenfeind teil. Die deutsche Wehrmacht hat Litauen aus der bolschewistischen Hölle errettet und dieses kann heute, sogar unter den erschwerten Kriegsverhältnissen, schrittweise sein wirtschaftliches und kulturelles Leben wieder aufbauen, wofür es dem Großdeutschen Reich ewig dankbar sein wird."

Die führende litauische Zeitung „I Laisve" in Kauen bemerkt in ihrem Kommentar dazu: „Die Gräber der Ermordeten sprechen eine Sprache, die selbst die Tauben noch verstehen werden. Vor ihnen entlarven sich die Beteuerungen Stalins als schamlose Heuchelei."

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Eugen Schellenberg und Otto Keiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther. Sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Unvergeßliche Melodie

Roman von J. Marel Hoppe
14. Fortsetzung
Nachdruck verboten

Wie befindet sich Jungfer Agathe, Harro? Wie lange war das her, zur selben Zeit, als man Ritter Kuno jeden Mittag eine Verbeugung gemacht hatte — und nun lag sie hier. Sah sie gewissermaßen vertraut an, während Harro ihr den Rücken kehrte und an seinem Bullauge herumstichtelte.

Schnell, schnell, sie mußte das kleine Tier haben. Sie ließ es mit einer Geschicklichkeit in ihrer Tasche verschwinden, die einer Gewohnheitsdiebin Ehre gemacht hätte.

Harro besah ihre Zigarettendose — sie die alte Agathe, der Spruch von der ausgleichenden Gerechtigkeit war wieder einmal bewiesen. Der Diebstahl machte sie glücklich. Sie lachte und Oetting fragte erstaunt, ob ihr der Abschied so viel Vergnügen mache. — Laß ihn reden. Sie drückte währenddessen ihre Tasche fest an sich.

Harro Oetting brachte sie ans Fallreep und ging auch noch an Land mit ihr. Ob es ihm jetzt doch ein wenig schwerfiel? Er nannte ihr noch die Adresse, unter der er immer Briefe bekommen würde. Er erwartete also doch noch Post von ihr! Etwas war zu Ende, aber etwas hatte neu begonnen, es war noch eine kleine Zukunft da, man brauchte nicht weinen. Sie reichten sich kurz und fest die Hand.

„Nimm di nix vör, den fleit di nix tobt," sagte der Mann und hatte kein lustiges Blinseln in den Augen. Er wußte noch, wie es sich für einen Offizier gehört, dann drehte er sich schnell um, ohne noch einmal rückwärts zu blicken. Und Barbara schritt energisch geradeaus. Sah er ihr von Deck aus nach? Sie würde es nie erfahren. Sie bog um die nächste Häuserecke, ging in eine Konditorei und bestellte ein Kirschwasser. Ihre Hände zitterten, als sie das Glas nahm, und einige Tropfen fielen nachher auf dem Marmortisch. Dann ging sie einen Kuchen, weil der Magen sich nicht mehr um Liebe kümmert. — Zu einer halben Stunde fuhr das Schiff. Ob Harro schon wieder in seiner kleinen Kabine saß und Papier betrieselte? Sie konnte sich nun wenigstens vorstellen, wie er lebte und wie es aussah, wenn er durch das Schiff ging . . . „Nimm di nix vör" . . . hatte er damit zum Schluß noch etwas sagen wollen? Konnte man etwa damit etwas anfangen? Nein, gewiß nicht, es hatte ihm im Augenblick wohl nur gefallen, plattdeutsch zu reden.

Sie kramte die eiserne Agathe aus der Tasche und stellte sie vor sich hin. Ein Lachen huschte ihr dabei ins Gesicht. Die Kellnerin bemerkte es, kam näher und betrachtete den Raub. — „O wie drollig, Fräulein, ist wohl aus Japan?" Die Kellnerinnen hier in der Hafengegend waren weder sehr zurückhaltend noch unkundig den Produkten gegenüber, die von überseeische kamen. Wieviele exotische Kunstwerte wurden hier geseelt, erklärt und auch mal verschenkt.

„Nein, aus China," sagte Barbara und wußte dabei gar nicht, daß es die Wahrheit war. Erst als sie es laut ausgesprochen hatte, fiel ihr wieder ein, was Harro einst von Agathes chinesischer Abstammung erzählt hatte. Der Onkel, der sie gebracht hatte, war übrigens auch zur See gefahren, das lag also bei den Oettings im Blut — wie bei uns das treue Lieben, mein Erbteil der ersten Barbara Katharina. Aber damit sollte es ja nun vorbei sein.

Die Kellnerin brachte Hefte eines Lesezirkels. Barbara blätterte darin herum, verstand keinen einzigen Witz und fand sehr schnell eine Abbildung von Rio de Janeiro, die sie lange betrachtete. Herrlich mußte es dort sein. Dann gab sie sich einen Ruck und schrieb eine Ansichtskarte an Mathias Permanen. Dadurch würde die Zeit herumgehen. Welche Zeit, Barbara? Die Abfahrt des großen schwarz-weißen Schiffes natürlich, weil man eben eine von Hunderten sein mußte. — Und man war ein winziger Zemand, der eingekeilt in eine Menschenmenge stand, an Tränen herumwürgte und den Klängen von „Muß i denn, muß i denn," nicht mehr ausweichen konnte. Es war ihr mal so beschieden, abfahrenden Schiffen nachzusehen, einst sah Hänschen darin, heute Harro. Und immer blieb sie zurück.

Manche Leute winkten, sie stand nur da. Ganz leer. Wozu denn winken, es würde ja niemand sie erkennen. Da rief ein junges Mädchen, das neben ihr stand und ununterbrochen den Arm mit dem Taschentuch flattern ließ, „der Heini sagt, sie hätten so starke Ferngläser an Bord, sie könnten uns hier unten genau erkennen, jeden einzelnen, und ob wir lachten oder weinten. Und die Offiziere hätten noch viel schärfere Gläser."

. . . ob man lachte oder weinte . . . und die Offiziere . . . viel schärfere Gläser! Hastig wandte Barbara sich um. Sie schämte sich so, daß ihr das Blut heiß in die Wangen stieg. Wenn, wenn Harro sie wirklich gesehen hatte? Wenn er nun Bescheid wußte über die getreue dumme Barbara Katharina, die in den großen, herrlichen, unnahbaren Harro verliebt, und dem Baron Oetting nachlief wie so viele andere! Ja, wo blieben denn ihr Stolz und ihr Selbstbewußtsein, verlor man das denn, wenn man seiner großen Liebe gegenüberstand? Der ersten und immer noch der letzten, Mathias, lieber Mathias, dachte Barbara schnell und meinte, daß es geholfen hätte. Wie sollte sie denn andere zurechtweisen, die ihr so nahe kamen, wenn sie selbst nicht mehr Würde besaß? Und zum Bahnhof schritt, durch glühende Sonne hindurch, eine klug gewordene Barbara, die unter dem Arm ein weißes Lederköfchen trug, in der die Schildkröte Agathe neben der Karte an Mathias Permanen lag und mit dem Rücken daran scheuerte.

*

Der Oktober dieses Jahres ist kühl und herbstlich. Doch weil der Sommer eigentlich nicht so ein richtiger Sommer gewesen war, will man immer noch nicht glauben, daß es mit Wärme und Sonnenschein bereits restlos vorbei ist. Die Frauen auf den Straßen der großen Stadt versuchten noch hier und wieder, eines der leichten bunten Kleider zu tragen, die in dieser Saison nicht zu voller Geltung gekommen waren. Doch ihre roten Nasenspitzen verrieten, daß dieses Tun verfehlt ist. Der Wind fegt gewaltig um die Ecken und bläst den Vorübergehenden dickenn Staub ins Gesicht. An den Ecken halten sie an und reiben in den Augen herum.

Vor den Auslagen eines großen Modegeschäftes in der Königsallee steht eine junge Frau. Mädchen oder Frau, wer unterscheidet das heute noch! Sie trägt ein knappes, graues Schneiderkostüm und einen kleinen, blauen Filzhut dazu. Sie verschwindet hinter der großen Glastür. Man sieht draußen noch, wie die Verkäuferin sie vertraulich begrüßt.

Ein Abendfleid, ein möglichst helles Abendfleid."

Barbara geht an den kleinen Kabinen vorbei, deren Vorhänge zugezogen sind und hinter denen Anproben stattfinden, Musterungen der neuen Wintergarderobe. Hier hört man die nasselnde Stimme einer Unzufriedenen, dort ein befriedigtes Lachen: „Steht es mir?" Die Verkäuferin bringt ein dekblaues Kleid und eins mit winzig kleinen Karos, alles ist nicht das rechte. Dann trägt sie ein schwarzes, ganz schlicht ist es; mit einem rot gefütterten Cape und einer schmalen, roten Kordel um die Taille. „Schwarz? Ich habe noch nie Schwarz getragen, aber das Kleid ist hübsch." Barbara sieht es an und ist verwundert, wie schnell man sich verändern kann. Sie lächelt sich zu: ganz große Dame! Sie kauft dieses teure Kleid. Ein Kleid für Mathias. Denn Samstag ist ein Ball, der erste dieses Jahres, zu dem sie gemeinsam hingehen wollen. Warum denkt sie jetzt so oft bei ihren Handlungen: Was wird Mathias dazu sagen? Wird es seinen Beifall finden? Weil sie ihn liebt? Vielleicht, wahrscheinlich nicht. Sie kann es immer noch nicht entscheiden, was sie zu ihm drängt. Er lockt sie, wie ein fremdes Schauspiel einen lockt, fast aus Neugierde.

„Man muß nicht immer alles ergründen wollen, was schön ist, kleine Barbara Katrin", sagt dieser Mathias. „Es ist viel hübscher, manches hinzunehmen, ohne erst nach dem Warum und dem Weshalb zu fragen. Ich glaube, Sie denken zu viel über das Leben nach. Anstatt es zu leben, so, wie es uns am meisten schenkt. Wenn wir alt sind, haben wir nur noch die Erinnerungen. Und man wird so schnell alt.

(Fortsetzung folgt.)

Das autofreundliche Wild

Vererbt sich die Verkehrssicherheit bei Tieren?

In den Kindheitstagen des Motors konnte man solche Szenen dutzende Male am Tage erleben. Ein „Schnauferl" fährt durch die Straßen und eine Meute kläffender und kläffender Hunde umspringt es, sodaß der Motorradfahrer sein ganzes Augenmerk darauf lenken muß, keinen der wütenden Verbeiner zu überfahren und dadurch selbst zu Fall zu kommen. Oder ein Auto schaukelt gemächlich über die Landstraße, jetzt geht's durch ein Dorf und schon fühlen sich Gänse und Enten und Hühner wie von magischer Kraft angezogen und flattern an die Räder heran, von denen sie nur wie durch ein Wunder nicht erfaßt werden. Ja, durch die Tierwelt muß zu jener Zeit wie ein Laufseuer die Kunde geeilt sein, daß ihr ein neuer Erzfeind erstanden ist — der Kraftverkehr. Aber auch Fahrzeuglenker können von damals manches Liedlein singen, wie sie durch aufgeregte „ungewandte" Tiere in höchste Gefahr gebracht wurden.

Der Mensch ist in der Zeit der fortschreitenden Motorisierung immer verkehrssicherer geworden. Wie steht es aber damit bei den Tieren? Da ergibt sich nun die überraschende Tatsache, daß auch sie sich schon an das knatternde Motorrad und das Auto gewöhnt und sich geradezu eine Verkehrsroutine angeeignet haben. Unsere Autobahnen bieten die besten Beweise für diese erstaunlichen Feststellungen. Wenn eine neue, durch viel Wild führende Strecke dem Verkehr übergeben wird, sind in der ersten Zeit die Verluste der Tierwelt durch Verkehrsunfälle sehr zahlreich. Hirsche, Rehe, Hasen, aber auch Wildschweine haben sich noch nicht daran gewöhnt, daß ihr sonst so geruhsamer Wald dem Verkehr erschlossen worden ist. Blindlings rennen sie da in ihr Verderben, und bilden nicht selten dazu auch für den Menschen eine große Gefahr. Ist aber dieselbe Autobahnstrecke, die anfangs manche Tierleiche sah, länger in Betrieb, dann nehmen die Tierverluste immer mehr ab.

Zweifellos ist das darauf zurückzuführen, daß sich die Tiere an den eilenden Verkehr gewöhnt und die ihnen drohende Gefahr erkannt haben. Denn selbstverständlich ist ja der Autofahrer von vornherein durch Schilder am Straßenrand gewarnt gewesen, sodaß die Verminderung der Todesfälle in der Tierwelt nicht etwa einer erhöhten Aufmerksamkeit des Menschen zuzuschreiben ist. Es ergab sich sogar, daß Rotwild auf verschiedenen Autobahnstrecken nicht nur vorsichtiger, sondern sogar geradezu autoleidenschaftlich wurde. Bei den öfter durchgeführten Rekordversuchen unserer deutschen Rennwagen auf der berühmten Frankfurter Rennstrecke fiel allen Beteiligten immer ein stattlicher Hirsch auf, der vom Waldrande aus dem Wettrennen mit Hingabe zusah. Selbst das aufgeregte Gebaren der Menschen und das heulende Brummen der Motoren konnten ihn nicht abhalten, seiner offensichtlichen Sportleidenschaft zu frönen.

Pferde, Dunke, Großwild, Kleinwild — sie alle haben im Laufe der Zeit bessere Einstellung zum Motorrad und Auto gefunden, sind alle verkehrssicherer geworden. Nachdem man auch bei Hühnern diese Beobachtung machte, neigen die Wissenschaftler zu der Ansicht, daß sich diese für unser Zeitalter des Verkehrs so notwendige Eigenschaft in der Tierwelt der Mensch, sondern auch das Tier seiner Zeit anzupassen versteht.

Schlechte Aussichten für französische Guayana-Sträflinge. Als letztes Zeichen einer verzweifelten Hoffnung pflegten die zu lebenslänglicher Zwangsarbeit deportierten französischen Sträflinge, bevor sie an Bord des Sträflingsschiffes gingen, das sie nach Guayana bringt, einen Zweig von einem der Bäume abzureißen, die am Ufer bei La Rochelle standen und an denen das Ruderboot vorbeifuhr, das sie an Bord brachte. Im Laufe dieses Winters sind die 40 Bäume am Strand bei La Rochelle dem Mangel an Heizmaterial zum Opfer gefallen. Die Stadtverwaltung hat sie schlagen und verkaufen lassen. Den französischen Wagna-Sträflingen ist also in Zukunft die Möglichkeit genommen, durch Abreißen eines Zweiges eine letzte Erinnerung an Europa mitzunehmen.

FAMILIENANZEIGEN

Unser kräftiger Stammhalter ist angekommen. **Hanna Hertz, z. Z. Paulinenstift, Heinz Hertz, Hotel Weißes Roß.**

Großes Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder

Karl Braun

Soldat in einem Pi.-Batl.

am 18. Februar bei den Kämpfen im Osten im Alter von 39 Jahren den Heldentod fand.

Else Braun, geb. Egenolf, Kinder Marianne u. Irene und Angehörige

Wiesbaden, Hellmundstr. 31.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft und gottergeben unsere liebe Tante und Cousine, Frau

Wilhelmine am Ende

geb. Pfeufer

in ihrem 85. Lebensjahr.

Die trauernd. Hinterbliebenen

Wiesbaden, den 18. März 1942.

Nach schwerem Leiden entschlief sanft am 17. März mein lieber Mann, unser lieber Onkel, Bruder und Schwager, Herr Rechnungsrat

Otto Weinberger

Steuerinspektor a. D.

im fast vollendeten 78. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Frau Auguste Weinberger, geb. Schumann

Wiesbaden (Eckernförderstr. 5), Springfield (USA.), Chicago, New York.

Die Einäscherung findet am Samstag, 21. März vormittags 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. Statt Karten.

Herzlichen Dank allen, die uns bei dem Heimgang unseres lieben Winfried durch Wort, Schrift, Blumen und dem letzten Geleit ihre Anteilnahme bekundeten.

Paul Schlemer, Elisabeth Schlemer, geb. Häuser, Hilde Schlemer

W.-Erbenheim, im März 1942.

Berichtigung.

In der Todesanzeige Karl Thiel, erschienen in unserer Ausgabe Nr. 64, am 17. März 1942, muß es richtig heißen:

Eugen Herrgen, Kurt Herrgen, z. Z. i. Felde

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich allen Beteiligten meinen tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Anna Krings**

Wiesbaden, im März 1942.
Fuchsstraße 13

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme u. Beileidsbezeigungen beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Lina Gärtner, Wwe. und Kinder

Wiesbaden, den 14. März 1942
Feldstraße 10

Die Beisetzung wird noch bekanntgegeben.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme anläßlich des Heimgangs meines Mannes, unseres Vaters Paul Knoll sagen wir unseren besonderen Dank.

Anna Knoll, Marianne Knoll Joachim und Ilse Knoll, Ludwig u. Dorothea Knoll

Wiesbaden, im März 1942.
Nerobergstraße 10.

Danksagung.

Für die vielen, uns in so großer Zahl bewiesene Anteilnahme aus Anlaß des Heldentodes unseres lieben, hoffnungsvollen jüngsten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, Rudi Hartmann, Soldat in einem Inf.-Reg., sagen wir hiermit im Namen aller trauernden Hinterbliebenen unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Adolf Hartmann, nebst allen Angehörigen

Wiesbaden, im März 1942
Knausstraße 4

VEREINSNACHRICHTEN

Deutscher Volksgesundheitsbund E.V. Reichsbund für naturgem. Lebens- u. Heilweise. Am Freitag, den 20. März, 20 Uhr findet für den Prießnitz-Kneipp- und Biochemischen Verein in der Aula d. Oberrealschule Oranienstraße 7 ein öffentlicher Vortrag statt. Thema: Erkältungskrankheiten, ihre Verhütung. Aus dem Inhalt: Schnupfen, Erkältung, Bronchialkatarrh, Infektionsneigung bei Katarrhen, ihre Entstehung u. Verhütung, kalte Füße, Naturheilung und ihre Anwendungsformen, Verweichlichung und Abhärtung, Einfluß von Luft, Licht, Sonne, Wasser und Nahrung als natürliche Heilfaktoren. Es spricht: Fräulein Wegner, München. Unkostenbeitr.: Mitglieder frei, Angehörige derselben 25 Pfg., Nichtmitglieder 50 Pfg. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Deutsches Berufserziehungswerk. Technisches Zeichnen II, Gewindenormen, Werkstoffnormen, Reißbrett-Zeichnungen, Werkstattfertige Zeichnung, Pyramide, Vierkant, Zylinder, Kegel usw. Techn. Zeichnen IV: Niet- u. Schraubenverbindung, Schraubensicherungen, Keile u. ihre Anwendungen, Schweißverbindungen, Riemtriebe, Berechnungen von Drehzahlen und Scheibendurchmesser, Berechnung der Riemen auf Festigkeit, Zahnräder, Berechnungen von Teilkreisdurchmessern, Teilung, Modul und Übersetzungsverhältnisse, Zusammensetzung u. Zerlegung von Kräften, Seilpolygon, Kräfteplan und Rechnen mit dem Rechenschieber. Beginn: 20. März 1942 (Montag und Freitag). — Techn. Rechnen III: Techn. Tabellen, Arbeitsdiagramme, Logarithmen, die Anwendung der Winkelfunktionen, praktische Übungen. Plakatschrift I: Einführung in die Grundtechnik mit der Feder, Gotische und Deutsche Schrift, Kursivschrift und Entwicklung aus der Antiqua. Beginn: 26. März 1942 (Montag u. Donnerst.) Schönschreiben: Übungen in deutscher u. lateinischer Schrift. Anmeldeschluß: 23. März 1942 (Montag und Donnerstag). — Zu den vorstehenden Lehrgemeinschaften nimmt das Berufserziehungswerk, Wiesbaden, Luisenstraße 41, noch Anmeldungen entgegen.

Zu den Lehrgemeinschaften: **Techn. Zeichnen I, techn. Zeichnen II, sowie techn. Rechnen III** nimmt die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Wiesbaden, Hauptstelle für Berufserziehung u. Betriebsführung, Wiesbaden, Luisenstraße 41 (Fernruf 59641) noch Anmeldungen entgegen. Die Stoffverteilung der obigen Lehrgemeinschaften können hier eingesehen werden.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Wiesbadener Musikschule der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Wir veranstalten am Freitag, den 20. März 1942, um 19.30 Uhr mit unseren Schülern ein Gemeinschaftsmusizieren im Vortragssaal der Musikschule, Luisenstr. 42, 2. St., unter dem Leitgedanken: Freude und Frohsinn durch Musik, wozu wir herzlichst einladen. Eintr. frei!

VORTRÄGE

Deutscher Alpenverein. Lichtbildervortrag, Montag den 23. März 1942, 19 Uhr, kleiner Saal des Kurhauses. Dr. Tenner, Darmstadt, „Alpenforscher und Alpenpflanzen". Vereinsmitglieder haben gegen Vorzeigen ihres Ausweises freien Eintritt.

Pachtgesuche

Garten o. Grundstück, 12-20 Ruten, a. Abt. zu pachten gesucht. Angeb. Sebanplatz 9. 3.

Unterricht

Wer erteilt Kfzbrdnv.-Unterricht? Angeb. m. Preis u. S 892 an TAB.

Verloren - Gefunden

Trauring. G. H. 1916, verloren. Abzugeb. g. gute Belohn. Hotel Reichelt, Kirchgasse.

Geldbörse mit 20-Mark-Schein verloren von d. Bäckerei Malbaner, Marktstraße bis Papiergeschäft Schellenberg, Marktstraße. Abzugeb. gegen gute Belohnung Martinstraße 9, Gartenbau.

2 gleiche Schlüssel mit kleiner Kordel zusammengebd. Montag nachm. verloren. Gegen g. Belohn. abzugeb. Wilhelmstr. 17, 1.

Geldbörse

Dam.-Lederhandtasche, schwarz, mit wichtigem Inhalt a. Dienstag abend im Thalia-Theater verl. Bitte abzugeben bei Frau Bode, Emilstr. Belohnung. Hundbütte.

Leder-Rappa-Handschuh von Marktstraße über Wellritzstraße bis Wellritzstraße verloren. Bitte abzugeben bei P. Peters, Gastwirtschaft, Ecke Wellritz- u. Waltamstraße.

Heiraten

Älterer mittlerer Beamter, Witwer, sucht passende Lebensgefährtin ohne Anhang, i. Alter von 45 bis 55 Jahre zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild unter Darlegung der Verhältnisse unter S 857 an TAB. Verschwiegenheit selbstverständlich.

Verschiedenes

Unabhängige Alleinstehende, hier fremd, w. Bek. m. alleinsteh. charakterv. Dame, 35-40 J., zw. Gesellschaft. Zuschr. erb. u. A 292 an TAB.

Wäschenäherin. Wer besitzt für Weißstickerei Wäsche aus? Angebote u. M 890 an Taabl.-Verl.

Wer reinigt Bettfedern. Angebote unt. G 888 an Taabl.-Verl.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wiederaufnahme des Unterrichts in den Berufsschulen. In der Gewerbl. und Kaufm. Berufsschule wird der Unterricht am Montag, dem 23. März 1942, wieder aufgenommen. Sämtliche Schüler haben an dem für sie geltenden Wochentag (ohne Rücksicht auf vierzehntägigen Unterricht) zu der im Stundenplan festgesetzten Zeit zu erscheinen.

Wiesbaden, den 16. März 1942. Der Oberbürgermeister: Schulamt.

Einkauf von Hausschlachtungsschweinen. Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 (RGBl. I S. 1521), der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Tieren und tierischen Erzeugnissen vom 7. September 1939 (RGBl. I S. 1714), der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 27. Februar 1935 (RGBl. I S. 301) in der geltenden Fassung und der Satzung für Viehwirtschaftsverbände vom 5. März 1935 in der Fassung vom 9. Mai 1936 (RGBl. S. 233) ordne ich mit Zustimmung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft an:

§ 1. Nichtlandwirtschaftliche Selbstverbraucher dürfen zum Zwecke der Hausschlachtungen nur solche Schweine einkaufen, die zu Beginn der dreimonatigen Haltungs- und Fütterungszeit kein höheres Gewicht als 60 Kilogramm haben.

§ 2. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Frankfurt a. M., 28. Oktober 1940. Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Hessen-Nassau, gez.: Schröder.

Nichtlandwirtschaftliche Selbstverbraucher (hierzu gehören alle nicht in der Landwirtschaft hauptberuflich tätigen Personen) müssen bei dem Erwerb eines Schweines zum Zwecke der Mästung und Schlachtung eines Hausschlachtes das Schwein sofort nach dem Ankauf amtlich verwiegen lassen und den Wiegeschein unverzüglich bei der zuständigen Kartenausgabestelle abgeben.

Bei Ferkeln kann von einer Verwiegung und von der Vorlage des Wiegescheines abgesehen werden, wenn unverzüglich nach dem Ankauf der Kartenausgabestelle eine Quittung des Verkäufers vorgelegt wird, aus der sich ergibt, daß es sich bei dem gekauften Tier um ein Ferkel gehandelt hat. Die Quittung verbleibt bei der Kartenausgabestelle. Wer die Quittung der Kartenausgabestelle nicht unmittelbar nach dem Kauf vorlegt, kann mit einer späteren Genehmigung der Hausschlachtung nicht rechnen.

Wiesbaden, 17. März 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt.

Fischwaren. Ausgabe: Donnerstag, den 19. März, und Freitag, den 20. März 1942. Dienst. A.: 660—1100; Dienst. B.: 3351—3610; Fleisch: 5471—5880; Frischfischkäufer: 15 041—17 700; Heringe: 23 781—24 100 und 22 000—22 300; Heuler: 28 271—28 360 u. 27 000—27 250; Nordsee: 35 501—37 350; Schaal: 41 051—41 430; Schäfer: 43 741—43 950; Wolter: 45 601—45 910; Frickel jr.: 51 341—51 490; 46 500—47 100; Berg: 51 601 bis 51 900; Paulus: 53 631—53 820; Korn: 55 961—56 400; Dauth: 57 501—57 980; Schröder: 59 461—59 800; Neuhaus: 61 640—61 720; Fischer: 63 001—64 140; Stiebl: 65 701—65 880; Krüger: 68 561—68 625; Jeckel: 70 321 bis 70 425; Reinemer: 71 006—71 720; Belte: 73 181 bis 73 275; Lambrich: 74 161—74 275; Klepper: 44 101 bis 44 220. Am Tag des Nummernaufrufs nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert! Bitte Gefäße und Papier zum Einpacken mitbringen! Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Wer nimmt Ostkinder u. Oma von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden als Beiladung mit. Angebote u. M 892 an Taabl.-Verl.

Werde Mitglied der NSV.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Geschlossen.

Residenz-Theater. Heute Donnerstag, 19. März, 19.00 bis 21.15: **„Ich habe eine Frau beschützt".** Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von J. v. Bokay. Pr. 1.10 bis 3.60. — Morgen Freitag, 20. März: Geschlossen.

Kurhaus. Freitag, 20. März, 19.00: **VIII. Zyklus-Konzert.** Leitung: Carl Schuricht, Solistin: Elisabeth Schwarzkopf, Deutsches Opernhaus, Berlin, Koloratursopran.

VARIETÉS

Scala Groß-Varieté, Ruf 25950. **Täglich abends 7.15 Uhr „Variété der Nationen".** Wiesbadener Tagblatt schreibt: Vom „elektrischen Dämon" zum „Todespfeil". Ein abwechslungsreiches Programm, ohne eine schwache Stelle, bietet die Direktion Hammelbacher in der zweiten Märzhälfte den vielen Wiesbadener Freunden bester Varietékunst. Diesmal steht das Programm des „Scala-Varietés" ganz im Zeichen der internationalen Artistik. Welcher Darbietung dieses **„Varietés der Nationen"** sollen wir den Preis zuerkennen? Jede ist in ihrer Art als vorzügliche Leistung zu werten. Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf. Täglich nachmittags ab 4 Uhr Scala-Kasse, Ruf 25950. Samstag und Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr **Familien-Vorstellung.**

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Wiederaufführung: **„Der Schritt vom Wege".** Ein Film der Gustaf-Gründgens-Produktion der Terra mit Marianne Hoppe, Carl Ludwig Diehl, Paul Hartmann. Nicht für Jugendliche zugelassen. Wo. 15.00, 17.15, 19.30, So. ab 13 Uhr.

Ufa-Palast. Sonntag, 11 Uhr. Wegen des großen Erfolges zum 5. Male: **„Großmacht Japan".** Ein aktueller und hochinteressanter Dokumentar-Film. Vorher: Die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Thalia, Kirchgasse 72. — Zweite Woche: **„Geheimakte W. B. 1".** Ein neuer Bavaria-Film. Die deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Anfangszeiten beachten. Wo.: 14.30, 17, 19.30 Uhr

Thalia, Kirchgasse 72. Sonntag, 10.30 Uhr, Frühvorstellung: **„Südsee Japan".** Eine herrliche Reise in die weite Welt via Marseille durch das Mittelmeer, den Suez-Kanal nach Indien. Im Vorprogramm: Die deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Vorverkauf an der Tageskasse.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. 3. Woche. Der beispiellose Erfolg! Der neue Tobisfilm: **„Zwei in einer großen Stadt".** Auf der Bühne: Die Primaballerina des Rondella-Balletts Charl. Dalys in ihrer Tanzschöpfung. Charlotte Dalys wurde für den Film neuentdeckt und spielte eine Hauptrolle in dem Tonfilm „Alarmstufe V". Geschwister Rogge in ihrem fabelhaften Kugelakt. Wo.: 15, 17 u. 19.30 Uhr

Film-Palast, Schwalbacher Str. Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß der künstlerisch besonders wertvolle Film der Tobis **„Ich klage an",** der heute bei uns läuft, infolge seiner großen Länge veränderte Spielzeiten bedingt. Beginn 14 Uhr, 16.30 Uhr und die letzte Abendvorstellung 19.20 Uhr. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Wir bitten, die Anfangszeiten einzuhalten.

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt Sonntag, 11 Uhr, Kassenöffnung 10.30 Uhr, Vorverkauf an der Tageskasse. Zum dritten und letzten Male den Degeto-Film **„Das blaue Licht",** eine Bergjegende aus den Dolomiten, mit Leni Riefenstahl. Jugend hat Zutritt. Kinder unter zehn Jahren aber nur in Begleitung Erwachsener.

Apollo, Moritzstraße 6. Tägl. 14.45, 17, 19.30 Uhr sonntags auch ab 12.45 Uhr. Des großen Erfolges wegen verlängern wir: **„Die Mühle im Schwarzwald"** (In einem kühlen Grunde). Jugendliche zugelassen! Wir weisen des großen Andranges wegen besonders darauf hin, daß vorbestellte Plätze über die Anfangszeit hinaus nicht freigehalten werden können.

Capitol, am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr, sonntags auch ab 12.45 Uhr. Des großen Erfolges wegen verlängert. Beniamino Gigli in: **„Du bist mein Glück".** Jugendliche zugelassen. Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wir weisen besonders darauf hin, daß vorbestellte Plätze über die Anfangszeit hinaus nicht freigehalten werden können.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: **„Lachparade".**

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: **„Der Tiger von Eschnapur".**

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch 12.45 Uhr. Heute letztmalig Ralph Arthur Roberts † in seinem letzten Film: **„Wie konntest du Veronika!"** Nicht für Jugendliche. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. *

Union-Theater, Rheinstraße 47: **„Weiberregiment".** Ein heiterer Ufa-Film mit: Heli Finkenzeller, Herm. Erhardt, Erika v. Thellmann, Oskar Sima, Beppo Brem. Anfang: Wo. 3.00, 5.10, 7.20, So. ab 1.30 Uhr.

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: Heute letzter Tag! Jiso Werner in **„Wunschkonzert".** Ab Freitag: Jenny Jugo, C. L. Diehl **„Ein hoffnungsloser Fall".** Anf. W. 2.45, 5.10, 7.30 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: Der gewaltige Abenteuerfilm **„Der schwarze Korsar".**

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan Donnerstag und Freitag: Wiederaufführung. Die große Revue-Film mit Zarah Leander **„Premiere".** Eine interessante Mischung von Ausstattungs- und Kriminalfilm, dem Theo Lingen mit seiner Komik heitere Glanzlichter aufsetzt. Spielleitung: Geza von Bolvary. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr.

Stellenangebote

Weibliche Personen

1. Verkäuferin von groß. Schuhwarz.-Geschäft i. Wiesbaden gesucht. Ang. 8 881 T.B.

Verkäuferin, möglichst aus b. Lebensmittel-branche, gesucht. Nordlee, Fischhandlung, Kirchgasse 40.

Büglerin, wöchentlich 2 bis 3 Tage gesucht. Wäscherei Krumm, Sedanstraße 10, 1. St.

Hauschneiderin, gut arbeitend, gesucht. Ang. u. G 882 an T.B.

Servierfräulein, tüchtig, gesucht. Landsberg, Hähnerstraße 4/6.

Lehrmädchen für den Verkauf gesucht. Hut-Hoffrichter e. St., Kirchgasse 13.

Frl. und Frauen für leichte Arbeiten gesucht. Großmöbelhaus Pörtner, Wiesbaden, Ruf 25137.

Frauen f. leichte Arbeit. Anfüllen von Bakelilen, auch halbtags, sofort gesucht. Ang. A 276 T.B.

Hausgehilfin, zuverlässig, nett, zum 1. 4. gesucht. Frau Treuenfels, Steinstraße 16

Hausgehilfin mit etwas Kochkenntnissen für sofort oder später gesucht. Konditorei Büttgen, Taunusstraße 9.

Hausmädchen, Küchenbursche u. Küchenmädchen für sofort gesucht. Kölnischer Hof. Telefon 267 95.

Alleinmädchen oder Stütze für gepflegt. Haushalt (neuzeitlich). Einfam.-Haus! gesucht. Gutes Kochen u. selbst. Haushaltg erforderl. Ang. u. 8 897 T.B.

Alleinmädchen für gepfl. Haushalt sofort oder bis 1. 5. gesucht. Aufs. Rheinstraße 94, Part.

Küchenmädchen, sauber, neben Chef gel. Kann gleichzeitig, sich lernen. Hotel Wittelsbacher, Marktstraße 1. Telefon 32287.

Buchhalterin, mit Schreibmaschine und Stenographie, sowie Kontorarbeiten vertraut, zum baldigen Eintritt gel. Innen-Dekorationshaus Georg Dies, Wiesbad., Friedrichstraße 51.

Buchhalterin, tüchtig, zuverlässig, fleißig, für sofort oder bald gesucht. Es kommen auch Kräfte für halbe Tage in Frage. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und Lebenslauf unter B 892 an T.-B.

Buchhalterin aus der Textil- oder Bekleidungsbranche, i. absolut selbständ. Vertrauensstellg. sofort oder später gesucht. Angeb. u. B 866 T.B.

Büro-Anfängerinnen von größerem Unternehmen gel. Handgeschriebene ausführliche Angebote unt. B 855 an Tagblatt-Verlag.

Mehrere Frauen für leichte Halbtagsarbeit gesucht. Wiesbadener Stanzi- und Metallspiel-Fabrik K. Rösch, Wiesbaden-Dotzheim, Alsbacherstraße 7.

Zeitungszustellerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Zimmermädchen, auch Anfängerin, sucht sofort oder zum 1. April 1942 Hotel Grüner Wald, Marktstr. 10.

Küchenmädchen für sofort ges. Sanatorium d. Grünwald, Sirabenstr. 20.

Alleinmädchen, tüchtig u. selbständig, in gepfl. Einzelhaushalt, ab sofort in Bad Schwalbach gesucht. Angebote unter Nr. 6 an Tagblatt-Verlag, Kirchgasse 40.

Mädchen m. Kochkenntnissen zum 1. od. 15. April gesucht. Wäscherei Krumm, Sedanstraße 3, Parterre.

Mädchen, tüchtig, selbständ., zwischen 30—40 in Bill.-Haushalt zum 1. April, evtl. auch früher gel. Gleichzeitig eine tüchtige Putzfrau für Büro. Rosenstraße 6.

Frauen, sauber, fleißig, für alle Arbeiten sofort gesucht. Schloßrestaurant.

Mädchen, sauber, oder Frau von 4—9 bis 11 Uhr täglich gesucht. Konditorei Büttgen, Taunusstraße 9.

Haushaltshilfe, zuverläss., tagsüb. in gepfl. Haush. gel. Adelheidstraße 61, 1.

Reinemachefrau täglich 2 bis 3 Stunden gesucht. Dia-Schuhhaus, Langgasse 25.

Stundenhilfe für 2-3 Stunden an einem Morgen der Woche sofort gesucht. Ehrlich u. sauber u. am liebsten, wenn schon in besserem Hause war. Ang. u. T. Tagbl.-B. T.

Stundenfrau 2mal wöchentl. 2 u. 1. 4. gel. Vorzuk. 12 b. 15. Schwarzer, Lindenhof 6, 1.

Stundenfrau wochentlich 2mal 2—3 Stund. gel. Denk-Str. 58, 1.

Stundenfrau wöchentl. 2 Tage je 4 Stund. gesucht. Hermann Wittorstatt, Rh.

Stundenfr., saubs., tägl. 3-4 St. gel. Ausschlindenburgallee 14, Part. Telefon 21412.

Stundenfrau täglich vormittags gesucht. Drantenapotheke, Taunusstraße 57.

Putzfrau gesucht. Ang. u. A 298 T.B.

Angestellter sucht Stellung bei Behörde oder Verwaltung (auch Wehrmacht). Angebote u. A 268 an Tagbl.-Verl.

Nur u. Dauerstelle! Doppelzimmer frei! Parkstraße 4.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Junge Dame sucht halb- oder dreiviertelstags Beschäftigung i. Büro oder als Empfangsdame bei Arzt. Angebote u. M 896 an Tagbl.-Verl.

Gebildete Frau, möchte auf dem Lande, nahe Wiesbaden, einfachen besseren Haushalt führen. Ang. L 884 T.B.

Zuverl. Frau in d. mittl. Jahren mit 10j. Jungen sucht die Führung eines traulichen Haushalts zu übern. Ang. u. A. 296 an T.-B.

Männliche Personen

Kaufmann mit prakt. Kenntn. in Wein sucht Stell. in Weinversuchsanstalt, eventl. Verlaufs-Ang. A 292 T.B.

Angestellter sucht Stellung bei Behörde oder Verwaltung (auch Wehrmacht). Angebote u. A 268 an Tagbl.-Verl.

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche, auch Teil- oder Mansl.-Wohnung bis 1. 4. gesucht. Miete b. 25 RM. Ang. u. G 884 an Tagbl.-Verl.

1—2 Zimmer, gut möbl., i. anständ. hell. Hause gel. Ang. m. Preis u. L 883 an T.B.

Wohnung, möbl., mein in ruhiger Lage, auch Umgebung, von alt. Ehep. ges. Gr., Ang. M 894 an Tagbl.-Verl.

Kolenschneider, der wöchentlich einige Kolen mitarbeiten kann sucht B. Haas, Taunusstr. 13.

Aushilfskellner für ca. 6 Wochen sofort gesucht. Dan. Wear, Wolfratstraße 13.

Mann für leichte Arbeiten gesucht. Großwäscherei Dörr, W.-Bierstadt, Tel. 25137.

Monteurlehrling zum 1. April 42 gesucht. Jüngerer Ausbildung als Feuerungsmaurer u. Ofenbauer. Persönliche Vorstellung oder schriftliche Bewerbungen an Thonwerk Biebrich Ofenbau G. m. b. H., Wbd.-Biebrich.

Hausdiener für sofort gesucht. Kölnischer Hof, Wiesbaden. Telefon 267 95.

Lagerarbeiter, kräftig, und ein jüngerer Lagerarbeiter, evtl. auch für halbe Tage gesucht. Gustav Junior, Eisengroßhandlung, Hellmundstraße 38.

Hausbursche, auch kräftiger Schuljunge, t. mittags vom 1. April ab gesucht. Melden von 15—19 Uhr. Bismarckstr. 17, 1.

Hausmeister (ja. Ehelente) gesucht. Freie Wohnung, Zim. u. Küche. Gef. Angebote m. Referenzen unt. A 281 an T.-B.

Mitarbeiter(in), rassame, ö. Sterbekassenvertreb mit günstig. Prämientarif zur nebenberuflichen Übernahme der Bertrtg. Agentur zwecks Zusammenführung von Werbung für den Platz Wiesbaden gesucht. Gewährt werden zeitgemäße Provisionssätze. Gef. Angebote mit Angabe, ob Kaution geleistet werden kann, erbeten unter A VB. durch Annoncenb. Gerstmann, Berlin W 9.

Laborantin oder Laborantinnen, tüchtige, für interessante und vielseitige Tätigkeit in unserem Betriebs- und Forschungslaboratorium sofort oder später gesucht. Schriftliche Angebote unter Beigabe von Zeugnisabschriften und sonstigen Unterlag. an Süddeutsche Zellwolle Aktiengesellschaft Kelheim-Donau.

Lehrling oder Anlernling, taugl. weiblich, mit guter Schulbildung und Kenntnissen in Schreibmaschine und Stenographie für Zahnwarengroßhandlung sofort oder später gesucht. Georg Thiel, Dental-Depot, Wiesbaden 76, 1.

Büro-Anlernlinge, einige, von Verlagsunternehmen sofort oder später gesucht. Handgeschriebene Angebote erbeten unt. E 896 an Tagbl.-Verl.

Junge, kräftiger für Ausfuhr, Sportartikel und andere Arbeiten gesucht. Sanatorium Nerotal, Wiesbaden Nerotal 18.

Laufbursche (Radfahrer) 14-16 Jahre zum Austragen von Lebensmappen gesucht. Rhein-Nahe-Lebensmittel, Inhaber Peter Lehmacher, Faulbrunnenstraße 3. Telefon 247 01.

Lehrbuchhalter sucht halbtagsweise Beschäftig. Ang. G 887 T.B.

Bäcker sucht Arbeit. Angeb. erbeten u. G 896 an Tagbl.-Verl.

Mann, jung, tüchtig Gärtner, sucht Stelle als Herrschaftsgärtner. Angeb. u. S 898 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

Zimmer, möbl., i. Bahnhofsnähe an berufstätigen Herrn zu verm. Goethestr. 9, 2.

Wohn- u. Schlafzim., 2 Betten, zu verm. Kirchgasse 50, 1.

Zimmer, g. möbliert, m. Schreibtisch, an Berufstätige zu verm. Moritzstr. 37, 3 l.

Frontspitzzimmer, möbl., sonnig, fl. W., Zentralheiz., Abolfsallee, zu verm. Angeb. u. L 893 T.-B.

Mansarde, möbliert, mit Kochgelegenh. (Herd), ohne Wäsche u. Bedien., an Frl. zu verm. Ang. im T.-B. Tg

Doppelzimmer frei! Portstraße 4.

1—2-Zim.-Wohn. zum 1. 4 oder spät. gel. Ang. M 877 an T.-B.

1—2-Zim.-Wohn. von Ehepaar dringend gesucht. Mansarden in Villenbaus. Ang. M 879 T.B.

2-Zim.-Wohnung v. alt. Ehepaar zu miet. gesucht. Ang. B 887 T.B.

2—3-Zim.-Wohn. mit Zentralheiz. baldigst gesucht. Monatsmiete b. 225 RM. Angeb. unter A 278 an Tagblatt-Verlag.

3—4-Zim.-Wohn. mit Bad usw. für sofort oder später gesucht. Ang. A 297 T.B.

3—4-Zim.-Wohn. gesucht, oder evtl. 2-Zim.-Wohnung zu tauschen. Angebote u. T. 895 an Tagbl.-Verl.

Zimmer gut möbliert, bis zu 40 monatl. b. Frauen gesucht. Angebote u. G 888 an T.B.

Zimmer, eleganter möbl., auf besserer Dame gesucht. Ang. u. M 893 an Tagbl.-Verl.

Zimmer, behagl. möbl. m. voller Verpflegung von Oberbaurat a. 2. zum 1. April ab. Ang. u. Ausgr. Bad 898 T.B.

Schlaf- u. Wohnzimmer, modern, elegant, möbliert, möglichst mit Telefonanschluß für 2 Berufstätige von Herrn zu mieten gesucht. Angeb. u. A 300 an T.-B.

Zimmer, möbl., m. Klavierstuhle, sucht alt. Herr, berufstätig, evtl. auswärts, in ruhigem Hause. Angeb. m. Preis unter H 896 an Tagblatt-Verlag erbeten.

Schreinermeisterhaus, komplett eingerichtet, mit oder ohne Arbeitsstätte zu miet. oder zu kaufen gesucht. Angebote unter W 588 an T.-B.

Wohnungstausch

Tausche zwei Zim. (Teilwohnung) mit gr. Mansl., u. Keller gegen 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör. Ang. u. G 889 an T.-B.

Wohnungstausch. Biete 5 A. Bad (Jubeln), 1. Et. Mainz, Kaiserstr. Suche 3—5 Z., Bad, ev. Heizg. Wiesbad. Angeb. erb. Mainz 32543.

Wohnungstausch! 2-Zimmer-Wohnung mit Bad, Zentralheiz., evtl. Eingenheiz., auch Stadtrand oder Vorort gelegen Abtausch wird: 3½-Zim.-Wohnung mit Bad und fließendes Wasser, Dienstzimmer, zwei Balkone in der Langgasse. Mietpreis 75 Rm. Gef. Angebote unter E 882 an den Tagblatt-Verlag.

Kleines Haus oder Teilwohnung (auch teilmöbl.) 4—5 Zimmer, im Ein- u. Zweifamilienhaus zu mieten gesucht. Angebote u. T 894 an Tagblatt-Verlag.

Tausch! Biete 4-Zimmer-Wohng. mit Heizung u. warmem Wasser Wilhelmstraße. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung mit gleich. Komfort in gepfl. Hause. Angebote unter Z. 888 an T.-B.

1-Zim.-Wohnung, ebenso in guter Lage (Villa) geg. 2—3-Zim.-Wohn. zu tauschen gef. Eilangebote unt. L 886 an T.-B.

Gesucht wird: 2-Zimmer-Wohnung mit Bad, Zentralheiz., evtl. Eingenheiz., auch Stadtrand oder Vorort gelegen. Abtausch wird: 3½-Zim.-Wohnung mit Bad und fließendes Wasser, Dienstzimmer, zwei Balkone in der Langgasse. Mietpreis 75 Rm. Gef. Angebote unter E 882 an den Tagblatt-Verlag.

Immobilien

Geschäfts- oder Wohnhaus zu kaufen ges. (Barzahl. 40 000 RM). Ang. u. P 871 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Luxus-Sportmant. (neuwertig) in Wolle, Gr. 40, zu verk. Ang. u. S 884 an T.-B.

Delaemöbe, älteres, mittlere Größe, 1 400 M. zu verk. Ang. u. K 895 an T.-B.

Kleiderschrank, zweitür., lack., 1.20 breit, für 20 RM zu verkaufen. Rüdesheimerstr. 37, 1. St. rechts.

Schnellkochapparat (neuwertig) für 50 RM zu verk. abds. 6—7 Uhr. Adr. Z. M. St.

Schreib-Kontroll-Kasse, neu, halb Silberg., 200 M. 2 Spiegel 110×55 Stck. 15 RM, zu verk. Oranienstraße 27, 2 r.

Herren- Fahrrad mit Gepäckträger, ohne Beleuchtung für 30 RM zu verk. Ang. Freitag u. Samstag. Hans Sommer, Wiesbd., Rheinstraße 7.

Kinderwagen, gut erhalten, für 18 RM zu verkaufen. Kleine Kirchgasse 7.

Kinderwagen zu vk. 30 RM. Bleichstr. 47, Stb. r.

Baby-Zimmerwagen, leer, für 9 RM zu verkaufen. Gneisenaustraße 5, 1 rechts.

Gasherd, 2flam., mit Tisch für 15 RM zu verkaufen. Anzusehen 18—19 Uhr. Bahnhofstr. 30, 4 rechts b. Henze.

Gasherd, 2fl., neuwert., Gasgenaue Modell 35, a. d. Ang. B 890 T.B.

Kaufgesuche

Petroleumofen, eleg., neuw. Gr., zu kauf. gesucht. Ang. W 896 T.B. Telefon 22619.

Kaufe laufend: Elektromotore in allen Spannungen und Größen. Otto Weiss, Kranzplatz 15, Ruf 20762.

Klavier, neu oder gebraucht, gut erhalt. zu kauf. gesucht. Ang. u. T 892 T.B.

Kaffeerahmmaschine, gut erh. gesucht. Ang. L 882 T.B.

Teppich, nur gut erhalt. zu kauf. gesucht. Ang. u. B 883 an T.-B.

1-2 Teppiche u. Brücken, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Preisangeb. m. Größe u. A. 297 T.-B.

Teppich, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. u. F 896 an T.-B.

Deutsche Brücke, sowie 3 Kaffeeröllchen in Dose für 2 Betten, beh. neuw., zu kf. ges. Ang. D 883 T.B.

Büfett und Ausziehtisch, dunkel, von Privat zu kaufen gesucht. Ang. D 882 T.B.

Doppelschlafzimm. gut erh., sofort zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. H 893 T.-B.

Kinderbett mit Matratze, und Nähmaschine beides gut erhalten, zu kaufen gesucht. Theo Lindemann, Gr. Goethestraße 23.

Kinderbett von Privat zu kaufen gesucht. Ang. u. K 894 an T.-B.

Kleiderschränke, Komm., Zimmer-, Küchen, Schreibtische, Wäsche- u. Wäschenähtische, Stühle, Sessel, Bettgestelle, Matratzen, Deckbetten, Gebälter, sowie Möbel aller Art zu kaufen gesucht. Herren, Meinstraße 36.

Waschschrank, kühl- oder Eisschrank gesucht. Ang. P 872 T.B.

Chaiselongue, gut erhalten, Eintischapparat, m. mögl. m. Gläsern, 1 Paar Damenschnürstiefel gut erhalten. Größe 38, 39 schwarz, für ältere Dame zu kaufen gesucht. Ang. u. M 884 T.-B.

Chaiselongue oder Couch von Privat zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. B 894 an Tagbl.-Verl.

Rohhaarmatratze, gebraucht, z. kauf. gesucht. Angebote u. K 886 T.-B.

Rohhaarmatr., 31 m. Keil u. Schon. neu, evtl. komplt. Bett zu kaufen gesucht. Adresse i. Tagbl.-Bl. Th.

Schreibmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. F 894 a. T.B.

Ciomaschine 1 oder 2 Liter, zu kauf. gesucht. Ang. u. H 884 an Tagbl.-Verl.

Damenfahrrad, auch defekt, eing. Rahmen, kauft Bouillon, Blücherstraße 15.

Damen-Rad und Kinder-Rad, gleich welcher Art, von Privat zu kauf. gesucht. Angebote u. S 896 an T.B.

Paddelboot, gut erh., Zweisitzer, zu kaufen gesucht. Angeb. u. K 892 an T.-B.

Waldwagen, leicht, gesucht. Ang. Ries, Marktstraße 22.

K.-Sportwagen, gut erh., zu kauf. ges. Schneider, Hellmundstr. 40, 1.

K.-Sportwagen, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. D 896 T.B.

Kinderdreirad zu kauf. gesucht. Brauer, Wiesb., Blücherstraße 5, Jahnstraße 5.

Aktentasche, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unter G 895 an T.-B.

Küchenherd, gut erhalten. Schiff rechts, zu kaufen gesucht. Schenkendorfstr. 1, 3. r.

Gasbacker, ein- zweiflammig, Wandbehälter, zu kaufen ges. Ang. u. W 893 T.-B.

Holzbearbeitungsmaschine, komb., gebraucht od. neu Schleifer-Bohrmaschine, gebr. oder neu Kreissäge, geb. od. neu zu kauf. gesucht. Angebote unter T 868 an Tagbl.-Bl. erb.

Waschküche, gebr., zu kauf. gesucht. Rudi, Blumenstraße 1.

Briefmarken-Ankauf p. Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker Langgasse 5 Telefon 266 83.

Aquarium (etwa 70×30×40) komp. einsch. einige Wasserpflanzen gesucht. Ang. u. S 889 an Tagbl.-Verl.

Bretter u. Gartenhaus nur Abbruch u. Gartengeräte, Gieskanne zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 897 an T.-B.

Ruhr Milch zu kaufen gesucht. Angebote an W. Geik, Goethestraße 17.

Tiermarkt

8—18 ig. Hühner und 1 Hahn zu kaufen ges. Ruhr, Rheinstraße 86.

Tauschverkehr

Alaska-Fuchspelze 2 equal. (neu), brauchen Stl. aus Silb.-Fuchspelze zu tausch. gesucht. Ang. T 887 T.B.

Schuhe, neuwert., schwarz, Gr. 39, geg. einen Paar reifestofer i. hell. Leder einzutausch. Ang. U 883 T.B.

Bumps, blau, fast neu, Gr. 5, Blechdrisch zu tausch. gesucht geg. ebenso Gr. 5½. Ang. u. D 886 an Tagbl.-Verl.

Spangenschuhe, braun, Gr. 38, elegant, Markenheft, nur geg. blaue Schuhe, Gr. 38, zu tausch. gesucht. Ang. T 891 T.B.

Tausche zuverlässig Lebensmittelmarken gegen autorh. Lebensmittelkarten. Bäckerstraße Wagemann 17, 2.

Geschäftl. Empfehlung

3. Frau nimmt weitere Kunden s. Kinderkleidernähen an. Ang. T 887 T.B.

VERSICHERUNGEN

Bonner Krankenkasse, Bez.-Dir. Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse. Gegr. 1908. Sehr günstig sind Sie bei uns versichert gegen die alltäglichen Gefahren des Lebens, wie Krankheiten, Unfälle, Sterbefälle etc. Schon für 3.— RM monatl. erhalten Sie von uns 8.— RM täglich Krankenhausbehandlung u. für 2.25 RM monatlich ein Krankenhaustagegeld v. 6.- RM (tägl.). Kommen Sie unserem Tarif VIG? Anmeldungen bei der **„Bonner" ohne Untersuchung** bis zum 70. Lebensjahr durch die Bez.-Dir. Wiesbad., Michelsberg, Ecke Langgasse, Ruf: 20751

GESCHÄFTSANZEIGEN

Wir bedauern, unsere werte Privat-Kundschaft davon in Kenntnis setzen zu müssen, daß wir Arbeiten für unsere Korbflechterei vorläufig nicht mehr annehmen können. **Nassauische Blindenfürsorge E.V.,** Herbert-Norkus-Straße 37

Delikate Wurstwaren, täglich frisch in den Fokter-Geschäften

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstr. Nr. 9. Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Rundfunkgeräte werden in eigener Werkstätte gründlich und gewissenhaft repariert. Radio-Leffler, Kirchgasse 22

Möbelaufbewahrung im besonders eingerichteten Lagerhaus Wiesb. Möbelheim L. Bettenmayer G. m. b. H., Bahnhofstr. 27, Fernr. 59816, 27012, 27115

Gegen Pickel, Mitesser, unreine Haut Kräuter-Kosmetik Charlotte Meentzen, Hebamme Peugelmann, Wiesbaden, Wilhelmstr. Nr. 60, 2. Tel. 23917

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 59226

Papierabfälle, besond. alte Akten, kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18, Ruf 26832

Soldaten-Varieté

am

Samstag, 21. März, 19 Uhr
Paulinenschlößchen

ausgeführt von Soldaten einer Nachr.-Ersatz-Abt. unter Mitwirkung namhafter Künstler des Deutschen Theaters

Eintritt: 1. Platz RM 2.50, 2. Platz 1.50, 3. Platz 1.—

Wiederholung am Samstag, den 28. März 1942.

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1.50, 3.40 RM
Zu haben in all. Apotheken. Drog. Alexi; Drog. Cramer; Scharnhorst-Drog.; Drog. Jünke; Drog. Mühlenkamp; Drog. Rüger; Schloß-Drog.; Drog. Sturz; Salus-Rfh.; Kellers Rfh; Rfh. Lotz; Rfh. Mattke; Kneipp-Rfh. Meyrer; Rfh. Stegmayer; Drog. Götz; Dürer-Drog.; Drog. Mipor; Drog. Rothhaupt, W.-Bierstadt.

Wiesbadener Nachrichten

Von Hessen-Nassauer tapferen Soldaten

Wiesbadener Major mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

Bei den Kämpfen an der Ostfront zeichnete sich Major Drewes aus Wiesbaden, Bataillonskommandeur in einem rheinischen Infanterie-Regiment, aus, dem für mehrfache, besondere Tapferkeit das Deutsche Kreuz in Gold verliehen wurde.

Der tapfere Offizier, der bereits im Polenfeldzug beide Eisernen Kreuze erworben hatte und sich in zahlreichen Schlachten im Westen hervorragend bewährte, führte sein Bataillon im Feldzug gegen die Sowjetunion von Erfolg zu Erfolg. Beim Angriff auf Pleskau setzte der tapfere Major im stärksten feindlichen Feuer mit seinem Bataillon über die 180 Meter breite Velikaja über und stürmte mit den vordersten Teilen seines Bataillons nach Pleskau hinein. Auch in weiteren Gefechten bewährte sich der Major durch hervorragenden Schneid. Selbst verwundet, hielt er eine erstürmte wichtige Wegegabel gegen zahlreiche Sowjetangriffe, die durch zwölf Panzer unterstützt wurden. Besonders zeichnete er sich beim Kampf um die äußere Befestigungslinie von Leningrad aus. Er durchstieß gegenüber zähestem Widerstand die Tiefe des bolschewistischen Hauptkampffeldes und brach am nächsten Tage als Angriffsspitze der ganzen Front in die zweite Befestigungslinie ein. An der Spitze seines Bataillons nahm er eine durch Bunker verstärkte und hartnäckig verteidigte Höhe, deren Eroberung die zweite Verteidigungslinie zum Einsturz brachte.

Dienst an Deutschland

Die Vierzehnjährigen in der Gemeinschaft der Schaffenden

In allen großdeutschen Gauen legen am Sonntag, am Tag der Jugend, alle Jungen und Mädel, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, in der Gegenwart ihrer Eltern und der Vertreter von Partei und Staat ihr Gelöbnis auf den Führer und auf die Fahne ab, und sie werden von einem Hoheitsträger durch Handschlag auf den Dienst an Deutschland verpflichtet. Früher wurden die Vierzehnjährigen formationsmäßig in die Hitlerjugend oder in den Bund Deutscher Mädel überwiesen, aber diesmal geschieht die feierliche Verpflichtung der Jugend in einer Gemeinschaftsfeier, die in einem Fest der Familie ausklingen wird.

Am Tag der Jugend sollen alle Jungen und Mädel, die nun in einen erweiterten Lebenskreis eintreten, das Bewußtsein haben, daß sie zugleich auch in den umfassenden Ring des schaffenden deutschen Volkes eingeschlossen werden. Die Jahre des schulmäßigen Lernens sind für die meisten Jugendlichen vorbei, und wenn sie nun ihre Arbeitsplätze beziehen und die Zahl der Schaffenden vermehren, dann wächst nicht nur der Umfang ihrer Rechte, sondern auch das Maß ihrer Pflichten. Das ganze deutsche Volk steht in einem Schicksalskampf um seine Zukunft. An den Fronten wird hart gerungen und in der Heimat wird hart gearbeitet. Uns allen sind größere Pflichten auferlegt, als den Menschen in vielen anderen Völkern. Unsere Ziele sind aber auch größer, unsere Forderungen an die Zukunft greifen weit über den engen Lebensraum hinaus, der uns bisher zugewiesen war. Unsere Kinder werden in einem Großdeutschen Reich leben, das der unerfüllbar erscheinende Traum unserer Väter gewesen ist. Deshalb ist es gut, wenn die heranwachsende Jugend möglichst frühzeitig in den Aufgabenkreis hineinwächst, der ihr einst überwiesen wird.

Wenn unserer Jugend die Bedeutung unseres Schicksalskampfes in der vollen Größe vor Augen geführt wird, dann bedeutet das nicht, daß wir sie mit sorgenvollen Gesichtern vor uns sehen wollen. Im Gegenteil, sie soll froh und frisch an ihr Werk gehen, sie soll sich freuen, wo es nur möglich ist, aber sie soll nicht vergessen, daß auch sie berufen ist, ihren Bausteln zum glücklichen und befriedeten Deutschen Reich der Zukunft beizutragen.

In den Gemeinschaftsfeiern am Tag der Jugend wird jedem der in die Millionengemeinschaft der Schaffenden aufgenommenen Jungen und Mädel ein Gedenkblatt mit dem Bildnis des Führers ausgehändigt, und diese Ehrengabe wird im Mittelpunkt all der Erinnerungsgaben stehen, die diesen jungen Menschen von den Eltern, von den Anverwandten und von den Freunden übergeben werden. Das Führerbild soll ihnen nicht nur eine Erinnerung an den Tag sein, an dem sie der Gemeinschaft verpflichtet wurden, sondern es soll viel mehr noch als Ansporn gelten, in allem Tun und Lassen der Volksgemeinschaft als würdige und tatfrohe Mitglieder anzugehören.

Mädel werden gemustert

Ausleselehrgänge des Mädellanddienstes

Zur Zeit finden in Zwingenberg an der Bergstraße dreitägige Ausleselehrgänge für solche Mädel statt, die nach Ostern in die Lagergemeinschaften des Mädellanddienstes der Hitler-Jugend eintreten wollen. Nur die körperlich und geistig Gesunden und wirklich Leistungsfähigen können ihr Landdienstjahr als Vorstufe zum land- oder hauswirtschaftlichen Beruf oder für die Führerinnenlaufbahn im Landdienst und Arbeitsdienst ableisten. In den drei Tagen wird schon allerhand verlangt, denn der Zweck dieser Lehrgänge ist, die Mädel über die Idee und Gestalt des Landdienstes aufzuklären und gleichzeitig festzustellen, ob sie die notwendigen Voraussetzungen mitbringen. Wer möchte nicht auch dabei sein? Für die Nachzüglerinnen ist es jetzt die höchste Zeit, ihre Anmeldung beim Arbeitsamt oder an die Bannmädelführerin einzureichen, denn der letzte Lehrgang wird Ende März durchgeführt.

Tag des Vollkornbrotes am 21. März

Werbung nun in Schulen, Gaststätten und Betrieben

Am 21. März, dem kalendermäßigen Frühjahrsbeginn, wird wiederum ein Tag des Vollkornbrotes durchgeführt, an dem der Bevölkerung die große gesundheitliche Bedeutung eines vollwertigen, nährwertreichen Brotes dargelegt wird. Der Geschäftsführer des Reichsausschusses, Greme, erklärte aus diesem Anlaß einem NDZ.-Vertreter näheres über die für die nächste Zeit geplanten Maßnahmen. Der Reichsvollkornbrotausschuß ist keineswegs eine Erscheinung der Kriegszeit, sondern wurde schon in der ersten Hälfte des Jahres 1939 ins Leben gerufen. Dennoch aber hat gerade die Kriegszeit den Wert eines nährstoffreichen, sättigenden Vollkornbrotes besonders eindringlich zum Bewußtsein gebracht. Die Zahl der Backbetriebe, die ein qualitativ anerkanntes, durch das Gütezeichen kenntlich gemachtes Vollkornbrot herstellen, ist mittlerweile von 800 im März 1940 auf 24 000 im März 1942 angewachsen.

Der große Vorzug des Vollkornbrotes

gegenüber dem herkömmlichen Graubrot besteht darin, daß in ihm neben dem Mehlkörper auch die Randschichten und der Keim des Getreidekorns — Roggen oder Weizen — vermahlen. Diese enthalten aber gerade die wichtigsten Nährstoffe, nämlich Eiweiß, Mineralsalze, Vitamine und sogar etwas Fett sowie Aromastoffe. Zum größeren Gehalt und damit zur besseren Sättigung gesellt sich noch der höhere Geschmackswert. Man braucht nur einmal Graubrot oder Vollkornbrot ohne Zukost zu verzehren und wird durch den Vergleich bald überzeugt sein. Die Werbung für das Vollkornbrot wird nunmehr weiter intensiviert werden, und zwar durch Einbeziehung der Schulen, Gaststätten und Betriebe in den Werbezeigen.

Für die Schulwerbung, durch die mit den Schulkindern auch das Elternhaus erfaßt und für den Verzehr des Vollkornbrotes gewonnen werden soll, ist jetzt ein Vollkornfibel mit Versen und Bildern herausgegeben worden. Wenn ferner Vollkornbrot neben oder statt Graubrot überall in den Gaststätten angeboten wird, so wird es noch mancher Gast kennenlernen, der es von seinem Haushalt her noch nicht kannte. In den Betrieben sollen Küchen und Kantinen, aber auch bei Betriebsappellen, in Zusammenarbeit mit der DAF., den Betriebsführern und Betriebsärzten, die Gefolgschaften intensiver auf die Vorteile des Vollkornbrotes hingewiesen werden. Auch die Kur- und Badeorte werden in die Werbung nunmehr einbezogen, denn auch Kranken, sogar Magenkranken, ist das Vollkornbrot durchaus bekömmlich und zuträglich.

In Wiesbaden tagte am Mittwoch der Kreisausschuß für Vollkornbrot unter Vorsitz von Dr. Büttel. Hier nahm der Kreisfachbearbeiter Boß zu den Fragen der Vollkornbrotaktion Stellung und berichtete vor allem über die Frankfurter Tagung des Reichsvollkornbrotausschusses. Eine wirkungsvolle Plakatwerbung dürfte viele Volksgenossen davon überzeugen, daß der Genuß von Vollkornbrot hohe gesundheitliche Werte einschließt. Die Vertreter der Ärzte, die ihre Beobachtungen in der Ausschußsitzung bekanntgaben, hoben einstimmig den hohen Nährwert und ebenso die gute Bekömmlichkeit des Vollkornbrotes hervor. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß das Vollkornbrot nicht frisch genossen und sorgfältig aufbewahrt wird. Es wurde auch hier noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß Vollkornbrot kein Kriegsbrot ist. Auch nach dem Kriege wird sich an der Herstellung dieses wahren Volksbrotes nichts ändern. Auch ist zu beachten, daß bei einem Brot nicht die Farbe ausschlaggebend ist, sondern der Nährwert. Die Hersteller sind heute in der Lage, ein einwandfreies Vollkornbrot zu schaffen. Jede Hausfrau sollte sich überlegen, ihren Kindern nur solches Brot zu geben, das ihnen gesundheitlich am besten dient, wobei noch zu bemerken ist, daß Vollkornbrot, das zu einem besseren Kauen anreizt, auch für die Gesundherhaltung des Gebisses von großer Bedeutung ist.

Vorfrühlingsahnen

Kaum daß beginnt der Schnee zu schmelzen,
da habe ich bei mir gedacht,
Probleme kann man wieder wälzen,
wie man das so im Frühling macht.

Ganz ungeheure Perspektiven
eröffnen sich in dieser Zeit,
verwegen schreibe ich in Briefen:
komm nur, mein Schatz, ich bin bereit.

Selbst unser Haushund, der sonst träge,
verschlafen war und äußerst still,
benimmt sich jetzt merkwürdig rege,
ich möcht' nur wissen, was der will.

Auch Nachbars Kater ist ganz plötzlich
aus seinem Winterschlaf erwacht,
die Tähne doch sind ganz entsetzlich,
die er als Frühlingsing erdacht.

So überall, in Feld und Fluren,
man schon den nahen Frühling spürt,
es lenzt in allen Kreaturen,
möcht' wissen nur, wohin das führt.

Walter Jürgens.

Soldatenvarieté im Paulinenschlößchen

zugunsten des Kriegs-WHW.

Die Reihe der großen Überraschungen zum diesjährigen „Tag der Wehrmacht" am 21. März 1942 eröffnen die Soldaten einer Nachrichten-Ersatz-Abteilung mit einer Groß-Varieté-Veranstaltung am 21. März im Paulinenschlößchen. Daß es schwer ist, der „Scala" gegenüber zu bestehen, wissen die Träger der zitronengelben Waffenfarbe; wenn sie den Kampf trotzdem aufnehmen, dann müssen in ihren Reihen Kräfte stehen, die einen Varietéabend zugkräftig gestalten können. Wir wollen nicht zuviel verraten, aber, daß es ein Abend wird, der jeden Besucher auf seine Kosten kommen läßt, dürfen wir schon heute versichern. Von den u. a. auftretenden Artisten, Parodisten, Jongleuren und Musikclowns sind viele vom Fach und das ist allein schon Gewähr für gutes Gelingen.

Wie immer bei Veranstaltungen der Nachrichtler werden sich auch diesmal Künstler vom Deutschen Theater und zwar das Ballett zur Verfügung stellen, um in die „Nummern" der Soldaten Anmut und Rhythmus zu bringen. Viele Wiesbadener werden sich auch noch an das Konzert vor wenigen Wochen im Paulinenschlößchen erinnern, das auch von den Nachrichtensoldaten durchgeführt und überall lebend anerkannt wurde. Jene Kapelle wird ebenfalls wieder durch frohe und heitere Weisen ihr Scherflein zum Gelingen des Abends beitragen.

Besorgt euch rechtzeitig für den Samstag eine Karte. Die Eintrittspreise betragen 1.—, 1.50 und 2.— RM. Die Eintrittskarten werden durch Soldaten abgesetzt. Der Erlös des Abends fließt ausschließlich dem Kriegs-WHW. zu und wir wollen doch alle nicht zur Seite stehen, wenn es gilt, das Ergebnis vom „Tag der Wehrmacht 1941", um ein Vielfaches zu übertreffen. Durch den Besuch der ersten Großveranstaltung zum „Tag der Wehrmacht 1942" helfen wir dieses Vorhaben erreichen.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am 15. März feierte Oberkellner Hans Kinadeter, im Hotel „Schwarzer Bock" sein 25jähriges Berufsjubiläum, nachdem er zuvor fast 20 Jahre im „Metropol", in Meran tätig war.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

19. März 1856: Friedrich v. Preen

Im Brennpunkt der Schlacht bei Waterloo wurde der damals 28jährige Major Friedrich v. Preen schwer verwundet. Am 22. Mai 1787 zu Croßen geboren, war er 1806 Soldat geworden, hatte in Vorderpommern und in Spanien gekämpft. Nach 1815 trat v. Preen zuerst in holländische Dienste. Dann fand er im nassauischen Generalstab Verwendung. 1820 wurde er Oberst und Kommandeur des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments, 1837 Generalkommandeur der nassauischen Truppen, die, wie Albert Herrmann im „Gräberbuch" betont „seinem organisatorischen Talent viel verdanken". 1848 unterhandelte der nunmehr 61jährige Generalmajor mehrmals mit den „Revolutzern" aus dem Nassauer Land und hielt sie in geschickter Weise hin, bis der Souverän auf einer Lokomotive von Frankfurt a. M. hier eingetroffen war. Im gleichen Jahr mit dem Charakter als Generalleutnant pensioniert, verbrachte der verdiente Offizier in unserer Stadt seinen Lebensabend. Auf dem Alten Friedhof an der Platter Straße liegt er begraben.

19. März 1901: Adolph Roeder

Manch aufmerksamer Besucher unserer Stadt mag sich schon gefragt haben, was es wohl mit der etwas bizarren Architektur am Café Berliner Hof und den nom Herkömmlichen abweichenden Raumverhältnissen für eine Bewandtnis habe. Alte Wiesbadener sind um eine Auskunft nicht verlegen. Dort, wo sich heute ein Filmtheater befindet war ursprünglich eine Gemäldegalerie, die Architekt v. Kayler dem kunstsinnigen, am 10. Dezember 1899 geborenen Konditormeister Adolf Roeder errichten ließ, damit dessen reichhaltige und wertvolle Bildersammlung vorteilhaft zur Geltung gebracht werden konnte. Daß der Zuckerbäcker ein Kenner der Kunst seiner Zeit gewesen sein muß, beweisen uns Namen wie Knaus, Grützner, Rottmann und Camphausen, deren Gemälde er gesammelt hatte. Nach Albert Herrmanns „Gräber berühmter und im öffentlichen Leben bekanntgewordener Personen auf den Wiesbadener Friedhöfen.)

Das interessiert die Landwirtschaft:

Marschbefehl für die Landjugendarbeit

Auf einer Tagung der Kreis- und Bezirksjugendwarte des Reichsnährstandes in Zwingenberg stellte Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft, Pg. Oberfurmführer Menkel heraus, daß das Landvolk seine Kraft zum Durchhalten nur aus den ewigen Werten des Bauernlums schöpfen kann und rechnete scharf mit den irrigen Auffassungen von der Zweitrangigkeit der Landarbeit im Hinblick auf die künftigen größeren Wirtschaftsräume ab. Gerade nach dem Kriege wird die Landarbeit für das Volk von besonderem Gewicht sein, denn der Bauernhof ist nicht nur Erzeugungsstätte sondern völkisches Lebenszentrum. Landesjugendwart Stammführer Schwarz schilderte eingehend den Aufgabenkreis der Landjugendarbeit, vor allem die Zusammenarbeit mit der HJ. und gab einen Aufriß von dem Berufserziehungswerk, das z. Zt. entsteht. Die Landjugend vom 14. Lebensjahre bis zur Hofübernahme wird in zweckmäßigen Arbeitsgemeinschaften berufsich ausgebildet. Gleichzeitig erfolgt eine eingehende agrarpolitische Erziehung im Rahmen der HJ.

Donnerstag: Verdunkelung von 20.38 bis 7.02 Uhr

Joachim von der Goltz 50 Jahre

Am 19. März 1942

Joachim von der Goltz stammt aus der weitverzweigten von der Goltzschen Familie, die in der Zeit der deutschen Kolonisationsbewegung zum Beginn des 13. Jahrhunderts vom Rhein nach dem Osten kam, dort ansässig wurde und ihren Namen durch hervorragende Taten und Verdienste bekannt gemacht hat.

Der Dichter wurde am 19. März 1892 in Westerburg im Westerwald geboren. Die norddeutsche Herkunft und der Einfluß süddeutscher Wesensart wurden in dem heranwachsenden wirksam, und der Geist des Elternhauses, in dem viele geistig und künstlerisch bedeutende Persönlichkeiten verkehrten, für seine Entwicklung bestimmend. Nach juristischen und volkswirtschaftlichen Studien promovierte er, wurde 1914 Referendar und stand dann im Weltkrieg drei Jahre in vorderster Front.

Hier reifte Joachim von der Goltz zum Dichter heran. Seine ersten Gedichte erschienen 1916 unter dem Titel „Deutsche Sonette". Vielleicht wählte der junge Dichter dieses südländische Versmaß als zuchtvolles Gefäß für seine gärende Erlebniskraft, die in ihrer gesunden Überschwänglichkeit wohl mit Recht germanisch genannt werden kann. Immer wieder hebt sich in den Strophen der Streiter mit den eisernen Waffen von dem sinnierenden Dichter ab.

Frag' nicht, Deutscher, nach dem bittern Grund,
dem dein hartes Schicksal einst entstiegen,
frag' nicht, stand sie doch an deiner Wiegen,
Einsamkeit. So sprach ihr Trösternund:

„Blut zu Blut, wir schließen festen Bund;
Völker wirst du edel stark betriegen,
nimmer aber darfst du mich besiegen,
nimmer, oder stechst an Herzensmund'."

In den Sonetten klingt mancher Ton an, den er in einem namenlos herausgegebenen Heftchen mit „Zehn Gebote an die deutschen Krieger" schon vorher anschlug; wie für heute geschrieben klingen die Worte aus der kleinen Schrift: „Heil uns Jungen, daß wir in einer Zeit mächtigen Erlebens jung sind!" Diese Kriegsschrift zeigt, daß des Dichters Arbeit nicht am Schreibtisch beginnt, sondern im wilden Wirbel des damaligen Schicksalskrieges.

Weiteren Kreisen bekannt wurde der Dichter durch sein 1921 aufgeführtes Schauspiel „Vater und Sohn", das über die weißen deutschen Bühnen ging. Es behandelt den Streit zwischen Friedrich Wilhelm I. und dem jungen Fritz. Wenn der Sohn nach allen Auseinandersetzungen dem Vater an die Brust stürzt und dieser dann das weise Wort findet: „Mein Sohn, wir sind alleßamt „schuldig!" dann spürt man, wie hier der Kampf der Generationen Gleichnis geworden ist jenes Kampfes, aus dem alles Lebendige wächst.

1929 veröffentlichte der Dichter sein eigentliches Kriegsbuch, die Erzählung „Der Baum von Clery", das seinem Namen wiederum weiten Volkskreisen näher brachte. Auch hier erstreut das männlich-lautere Ethos und die soldatisch knappe Form, die für den Dichter charakteristisch sind. Der nächste Roman, „Der Steinbruch", ist eine Dichtung von hohem Rang, die aus der Schwarzwaldlandschaft herausgewachsen ist. Junge und Alte müssen immer wieder sich überwinden, ihr Schicksal handhaft auf sich nehmen, und sie bewähren sich immer wieder als aufrechte deutsche Menschen.

Interessant ist es, zu verfolgen, wie sich der Lyriker von der Goltz zum Dramatiker und schließlich zum Erzähler gewandelt hat; und überall unterstützt der eine den anderen: die Gedichte haben männlichen Klang, die Bühnenwerke sind durchsetzt mit wahrhaft dichterischem Gefühl, und in den Prosabüchern eint sich beides in einer klaren und gewählten Sprache. Jan Stammel

Deutsch-italienische Kunstwoche in Hamburg eröffnet

Die zweite, deutsch-italienische Kunstwoche in Hamburg, zu der sich die führenden Kunststätten der Hansestadt mit der deutsch-italienischen Gesellschaft vereint haben, ist im Staatlichen Schauspielhaus in Anwesenheit des königlich italienischen Botschafters Exzellenz Alfieri und Reichsstatthalters Gauleiter Kaufmann feierlich eröffnet worden. Der Präsident der deutsch-italienischen Gesellschaft in Hamburg, Senator Richter, begrüßte die Gäste; er betonte, auch die zweite deutsch-italienische Kunstwoche bedeute die Ausstrahlung eines im Krieg ungeminderten Kulturlebens, in dem die beiden Achsenmächte ebenso eng verbunden seien wie in ihren politischen Zielen der Neuordnung Europas. Die deutschen und italienischen Soldaten an den Fronten fühlten sich als die Träger und Beschützer des großen Kulturwillens ihrer Nationen und seien, nach dem Worte des großen Friedrichs, als echter Typ geistigen Soldatentums dem Kriegsgott ebenso wie den Musen zugehörig. Dann bot sich der Vorhang zu einer Aufführung von „Heinrich IV." („Die lebende Maske") von Luigi Pirandello. Das interessante Werk des bedeutenden und eigenwilligen italienischen Dichters, das dieser selbst einmal mit seiner Truppe in Hamburg aufgeführt hat, kam in vollendeter Wiedergabe unter Leitung von Günter Hänel und mit einem Ensemble heraus, in dem jeder Darsteller sein Bestes gab.

* **Kurhaus.** In dem gestrigen, von August Vogt geleiteten Abendkonzert betätigten sich solistisch Albert Rocke (Violine) und Erich Bergmann (Harfe). Sie spielten drei für diese Instrumente komponierte Stücke von Edvard Grieg. Diese entsprechen ungefähr dem Stil seiner Violinsonaten. Die Arietta klingt wie ein sinniges Lied der Solveig. Der Walzer und das Albumblatt erinnern an schwermütige Volkstänze und Volkslieder, wie sie an den dunklen Fjorden des Nordens heimisch sind. Alle drei Stücke empfindet man als melodiös und etwas salonmäßig geglättet. Über der Zusammenklang der Harfe und der Geige ist von bezaubernden Reiz. Albert Rocke entlockte seinem Instrument weiche, edle und seelenvolle Töne, die dem eleganten Grundzug der Griegschen Lyrik angemessen waren, während Erich Bergmann rhapsodisch im Sinne der Skaldenpoesie seine Harfe anklingen ließ. August Vogt hatte für eine abwechslungsreiche Vortragsfolge gesorgt, in der Dvoraks Ouvertüre „Mein Heim", Musik aus „Manon Lescaut" von Puccini und die pastorale Suite von A. Scassola an erster Stelle standen. Dr. Wolfram Waldschmidt

* **„Pamina." Mozarts letzte Liebe.** Bereits in seinem Mozartbuch („Mozart. Sendung und Schicksal eines deutschen Künstlers") hat Egon von Komorzynski darauf zum ersten Male aufmerksam gemacht, daß der von Unglück und unerfüllter Liebe geplagte Meister in der jugendlichen Anna Gottlieb in reiner Weise das Ideal der Frau gesehen habe. Die ihm bekannte Zwölfjährige sang die Barbarina in „Figaros Hochzeit" und er hat die Siebzehnjährige als Pamina in der „Zauberflöte" verewigt. Sie sang denn auch in der Uraufführung der „Zauberflöte" diese Partie, zog sich aber nach dem bald erfolgten Tode des Freundes ganz von der Opernlaufbahn, zu der sie nach Stimme, Fähigkeit und Erfolg bestimmt war, zurück, lebte als Schauspielerin unverheiratet und trug bis in ihr hohes Alter (sie starb zweiundachtzigjährig) das Bild, die Erinnerung und einen Fächer Mozarts wie ein Heiligtum. Komorzynski erzählt dies alles in seinem neuen Werke „Pamina" (Max Hesses Verlag, Berlin) anspruchslos, volkstümlich und fesselnd. Im Nebenher entsteht auch u. a. ein ansprechendes Kulturbild aus dem Wien der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts und der Freundschaft zwischen Schikaneder und Mozart. Dr. Heinrich Reichert

Die Gabe des Mitfreuens

Noch etwas über die Freude

„Fröhlichkeit ist die Mutter aller Tugenden", sagte nicht Schiller so? Dem Fröhlichen gelingt alles, was dem Bedrückten, Zagenden wie ein unersteigbarer Berg erscheint. Das Leben und die Dinge formen sich unter seinen Händen scheinbar mühelos. Er ist voller Hoffnung. Es muß noch alles gut werden. Und geheime Kräfte umströmen ihn, wo den anderen Mut und Zutrauen zu verlassen drohen. Etwas, mit fröhlichem Gesicht gegeben, ein Wort, mit frohem Sinn gesagt, hat doppelten Segen. Es ist schon etwas dran, wenn der Chinese im „Land des Lächelns" es fertig bringt „immer zu lächeln", selbst im tiefsten Leid. Eine eiserne Selbsterziehung.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb", sagt unser Volk. Einen fröhlichen aber, den Sauberlichtenden gewiß nicht. Geheimnisvolle Macht geht von der echten Freude der anderen aus, auch wenn es nicht die unsere ist. Nicht von der triumphierenden, nein, diese ist ätzend für den vielleicht neratmt Dabeistehenden. Aber von der reinen, arglos sich freuenden.

„Wohin so eilig, Herr Doktor?" riefen die Bekannten dem alten Herrn nach. „Ich? — Ich gehe zu den Fröhlichen!" Und noch rüstiger setzte er seinen Stock auf die Pflasterteine auf. Die Menschen lächelten. Er war ein „Original", gewiß. Aber sie lächelten schon. Er pflegte das Glück aufzusuchen. Wo in einer Familie die Freude eingekehrt, wenn ein Herzenswunsch erfüllt wurde, wo eine schöne Überraschung eingetreten war, ein Familienfest vorbereitet wurde, ein Urlauber kam — da ging er hin. Und wie freute er sich mit! Er hatte die Gabe des Mitfreuens. Des Sichmitfreuenkönnens. Wer hat sie noch? Nicht alle. Nicht einmal Viele vielleicht. Besonders heute nicht, wo jeder in Gefahr ist, sich in seine eigenen Sorgen und Leiden zu versenken, die ihn ganz zu umwuchern drohen.

Aber — der alte Mann hatte die richtige Seelendiät. Er hatte das gute Herz, die große Güte und die offene Seele, um sich sofort ganz mitfreuen zu können, sobald die Sonne schien, wenn auch für andere. Auch heute noch gibt es Glück und herrliche Momente des Denkens für viele in der Welt. Haben wir nur die feinen Ohren, die Töne der geheimen Freude hier und da zu erlauschen, die gütigen Augen, das leise blühende Glück überall zu sehen, das gleich Gold auch aus dem Dunkel quillt. Denn das Leben strömt unerschöpflich und schenkt auch da noch, wo es nur zu nehmen scheint, wie heute bei so vielen.

Meta Schneider-Weckerling.

— **Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Wertscheine für das Kriegs-WHW. 1941/42.** Der Reichsbeauftragte für das Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42 gibt folgendes bekannt: Die Gültigkeitsdauer der Wertscheine für das Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42 wird bis zum 30. April verlängert, der Betreute kann die Wertscheine auch noch im Monat April in Zahlung geben. Gleichzeitig werden die Einlösungsfristen der Wertscheine wie folgt geändert: 1. Bis zum 31. 5. 1942 Einlösung der Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Banken. 2. Bis zum 15. Juni 1942 Abgabe der Wertscheine durch die Banken bei ihren Zentralstellen. 3. Bis zum 30. Juni 1942 Abrechnung der Wertscheine durch die Zentralstellen beim Reichsbeauftragten für das WHW.

— **Unfälle.** Bei Arbeiten geriet eine Frau mit der linken Hand in eine Hausmaschine und zog sich schwere Quetschungen zu. — In der Stiftstraße kam eine ältere Dame beim eiligen Lauf schwer zu Fall und erlitt einen doppelten Bruch des rechten Handgelenkes. — In der Röderstraße fiel ein Mädchen so schwer auf einer Flurtreppe, daß es sich einen Beinbruch zuzog.

— **Das „W. T." gratuliert.** Zum 70. Male jährt sich am 20. März der Geburtstag von Oberstleutnant a. D. Noldt, in Breslau, Charlottenstraße 41 wohnhaft, der viele Jahre hindurch als aktiver Offizier in den Reihen der beiden Nassauischen Feldartillerie-Regimenter Nr. 27 in Wiesbaden und 63 in Frankfurt und Mainz gestanden hat. Von 1907 bis kurz vor Ausbruch des Weltkrieges war er Hauptmann und Chef der 2. Batterie im ehemaligen Feldartillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18 in Frankfurt a. O. Im Jahre 1914 nach Kriegsausbruch übernahm er als Kommandeur die Führung des Reserve-Feldartillerie-Regimentes 15.

Sport und Spiel

Erfolgreiche Hallenradsportler

Wiesbaden bei den Gebietsmeisterschaften in Bad Vilbel

Das HJ.-Gebiet Hessen-Nassau führte in Verbindung mit einem Lehrgang der Reichsleistungsklasse im Kunstfahren und Zweier-Radball, sowie einen Gebietsvergleichskampf mit den Gebieten (11) Köln-Aachen und (21) Baden im Kurhaussaal zu Bad Vilbel eine große Hallenradsportschau wie auch seine Gebietsmeisterschaften 1942 durch.

Der Bann 80 Wiesbaden konnte sich wie erwartet gut plazieren. Ergebnisse der ausgetragenen Gebietsmeisterschaften: Zweier-Radball HJ. 1. und Gebietsmeister (Rippel/Peter) Bann 98 Hanau 4 Punkte, 2. (Priester/Hölzel) HJ. Feldscher, Bann 80, Wiesbaden, Post-SG. Wiesbaden 2 Punkte, 3. (Gunß/Stöhr) Bann 115 Darmstadt 0 Punkte. Zweier-Radball DJ. 1. und Gebietsmeister (Wallbruch/Stoll) Bann 88 Wetzlar 2 Punkte, 2. (Deibel/Schmidt) Bann 115 Gießen 0 Punkte. Zweier-Kunstfahren HJ. 1. und Gebietsmeister (Heinz und Kurt Epple) Gef. 13/80, NK. 1900 W.-Bierstadt, 117,7 Punkte. Sechser-Gruppenfahren HJ. 1. und Gebietsmeister (die Mannschaft von Mainz-Bischofsheim) Bann 117, 2. (die Mannschaft der Gef. 11/80 im NK. 1894 W.-Erbenheim) 206,1 Punkte.

Der Gebietsvergleichskampf endete im Gesamtergebnis mit einem sicheren Sieg des Gebietes (13) Hessen-Nassau mit 13 Punkte vor dem Gebiet (21) Baden und dem Gebiet (11) Köln-Aachen mit je 7 Punkte.

Um die Standortmeisterschaft Wiesbaden-Mainz

Ein erstes Treffen um die neu geschaffene Standortmeisterschaft sah zwei Vertretungen der Luftwaffe im Wettkampf, unter denen schon besser eingespielte Elf des Luftwaffen-SV. Wiesbaden nach scharfem Ringen knapp siegreich (2:1) blieb. Sie startete auch als Favorit und hatte mit Schleis; Grade, Schäfer; Pries, Feltens, Günther; Altenbeck, Moog, Lindner, Klimmek, Bubach sehr starke Besetzung. Der Gastgeber indes gedachte nichts zu verschenken, durch außerordentlichen Eifer machte er gewisse technische Vorteile des Gegners wett, und erst mit dem Schlußpfiff konnten die Gäste sich endgültig die heiß umstrittenen Punkte gutschreiben.

In einem schnellen und wechselvollen, kämpferisch, doch stets ritterlich ausgetragenen Treffen war großenteils Ausgeglichenheit im Verlauf festzustellen, nur die ersten und die letzten Minuten gingen zugunsten der routinierteren Elf des Luftwaffen-SV. Aber ihr Angriff kam nicht recht in Schwung, er spielte vielfach zu eng, auch wurde nicht entschlossen genug geschossen. Die „Dotzheimer" zeigten bei schnellen Vorstößen Energie und Ausnützen der Lage, so gingen die Mertens; Marienstein, Linzner; Klima, Schütte, Kogel; Kais, Biester, Busse, Aumer, Weiß bei einer der ersten ihnen gebotenen Gelegenheiten etwas überraschend in Führung. Sprintend war ihr Linksaußen durchgekommen, flankte nach innen, und Aumer besorgte den Rest. Nachdem Lindner vorm Tor verspertte, besorgte Klimmek auf Vorlage Altenbecks den Ausgleich. Doch nur knapp blieb vor der Pause nochmalige Führung der Gastgeber vermieden, einen Nachschuß von Linksaußen wehrte der Tormann in prächtiger Parade zur Ecke. Im zweiten Akt blieb das Bild dasselbe, die Gäste drängten wohl etwa, zumal Feltens immer wieder weite Bälle nach vorn gab, doch die Deckung der Platzherren hielt zuverlässig. Nur einmal, als beim Gedränge im Strafraum das Leder nicht fortgebracht wurde, konnte nochmals Klimmek ins Schwarze treffen. Gegenüber schoß Busse übers Ziel, aber auch dem Sieger gelang nichts Zählbares mehr. Der Verlauf dieses schönen und anspruchsvollen Treffens läßt für die weiteren Begegnungen der Runde noch guten, schenswerten Sport erwarten.

Spaniens Länderspiele im Fußball

Unser nächster Gegner im Fußball-Länderkampf wird am 12. April in Berlin das befreundete Spanien sein. Welche Aufgabe unserer Nationalmannschaft dabei harrt, ergibt sich am besten aus dem Abschneiden der spanischen Fußballspieler in ihren bisherigen 62 internationalen Kämpfen. Von diesen Spielen konnten 40 gewonnen und neun unentschieden gestaltet werden, nur 13 gingen verloren. Von 18 Ländern, mit denen Spanien seither im Wettstreit stand, konnten dabei nur drei besser abschneiden, der Fußballweltmeister Italien, der ehemalige tschechoslowakische Landesverband und als Absonderlichkeit das kleine Belgien. Italien kam erst im letzten Jahrzehnt bei 4:3 Erfolgen und fünf unentschiedenen Spielen zu einer Überflügelung der Spanier, die nach drei Siegen 1927 die erste Niederlage erlitten. Mit Deutschland und Englands Berufsspielern steht Spanien bei einem Sieg und einer Niederlage gleichauf, alle übrigen 15 Nationen wurden von Spanien im bisherigen Spielverkehr klar überflügelt. Die meisten Ländertreffen wurden mit dem Nachbar Portugal ausgetragen und mit drei Ausnahmen auch erfolgreich gestaltet.

Für die deutschen Berufs-Straßenfahrer wurde ein neues Rennen in den Terminkalender aufgenommen. Am 18. Mai, einen Tag nach dem Rennen um den „Großen Preis der Deutschen Weinstraße" mit Start und Ziel in Landau, findet erstmals das „Trifels-Bergrennen" von Landau zum historischen Trifels bei Annweiler statt.

Zum „Großen Preis von Wien", dem neugeschaffenen 100 000-Mark-Rennen, das am 9. August zur Entscheidung steht, gingen bei der ersten Einsatzzahlung 71 Nennungen ein. Die erste Klasse der Dreijährigen ist vollzählig vertreten. Nennungen aus dem Ausland werden noch erwartet.

Die Niedsachsen-Meisterschaft im Mannschaftsringen wurde von der SSG. Volkswagenfabrik Fallersleben gewonnen, die somit an den Endkämpfen um die deutsche Meisterschaft teilnehmen wird.

Aus Gau und Provinz

!! **Winkel** (Rheingau), 19. März. Drei französische Kriegsgefangene verließen am Spätnachmittag des Montag ihre Arbeitsstätten in bäuerlichen Betrieben. Sie täuschten Besorgungen vor und gingen flüchtig. Allzuweit ging die Reise zwar nicht, denn in Idar-Oberstein wurden sie wieder gefaßt. Die Franzosen hatten die Bahn benutzt und trugen Zivilkleidung. Die Uniformen wurden in Winkel gefunden. — Inzwischen ist es auch gelungen, die Täter zu ermitteln, die in der Nacht vom 23. zum 24. Februar auf der Landstraße zwischen Östrich und Winkel die große alte Nikolausstatue, das Wahrzeichen der Rheinschiffer, vom Sockel gestürzt und zertrümmert haben. Der Schaden beläuft sich auf über 1000 RM. Bei den Tätern handelt es sich um drei junge Burschen aus Winkel. — Bei dem Preisausschreiben der Gauwaltung der DAF. wurde von dem Gauobmann, Gauamtsleiter Eck, Philipp Berg von hier ein erster Preis (100 RM) zuerkannt. Seine Einsendungen waren: „Neuer Lebensmut" und „Ich sah den Führer". 84 Preise kamen zur Verteilung.

m **Rüdesheim** (Rheingau), 19. März. Den 80. Geburtstag feiert am 21. März Fräulein Aloise Binstadt, die als junge Winzerin bei der Einweihung des Niederwaldenkmals dabei war und dem alten Kaiser Wilhelm damals ein Körbchen voll reifer Trauben überreichte.

— **Frankfurt a. M.,** 19. März. Im Stadtteil Ried stürzte plötzlich ein Gerüst, auf dem drei Männer arbeiteten, zusammen. Dabei erlitt der eine Mann einen so schweren Schädelbruch, daß er nach einigen Stunden verstarb. Die beiden anderen Männer kamen mit leichteren Verletzungen davon.

— **Limburg,** 19. März. Ein älterer Mann wurde auf dem Bahnhof Billmar von einem vorüberfahrenden Güterzug gestreift und am Kopf erheblich verletzt. Ferner erlitt er einen Beinbruch. Man brachte den Verletzten ins Krankenhaus, wo er nach wenigen Stunden verstarb.

× **Eschenhausen,** 19. März. Die Scheune des Landwirts Hein wurde durch ein Schadenfeuer samt Vorräten vernichtet. Tatkräftige Brandbekämpfung verhütete ein Übergreifen auf auf andere Gebäude.

— **Dagen** (Hessen), 19. März. In einem hiesigen Betrieb überschritt der 40jährige Heinrich Müller auf einem Neubau eine Decke. Die Verschalung war aber nicht fest genug, so daß Müller durchbrach, in die Tiefe stürzte. Er erlitt am Kopf und im Rücken so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

— **Weinheim** (Bergstraße), 19. März. Im Werk Schönau der Ledersabrik Freudenberg verunglückte der Maurer Georg Heckmann aus Wilhelmsfeld tödlich. Die Schürze des Mannes geriet in eine Transmission und der Achtundsechzigjährige wurde mehrmals herumgewirbelt, wobei er tödliche Verletzungen erlitt.

— **Saarbrücken,** 19. März. Seit dem 7. Januar 1942 wird das vierjährige Kind Günther Griesbach aus Gödingen vermißt. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren vorerst erfolglos. Nunmehr konnte die Leiche des Kindes in einem Garten in Gödingen gefunden werden. Nach Sachlage ist das Kind, auf dem Heimweg in ein in diesem Garten befindliches enges Loch gestürzt, aus dem es sich nicht mehr herausarbeiten konnte. Nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen liegt Erstickungstod vor.

Wirtschaftsteil

Kriegsaufgaben der heimischen Wirtschaft

Mitgliederversammlung der Wiesbadener Industrie-Abteilung

In einer stark besuchten Sitzung der Wiesbadener Industrie-Abteilung der Wirtschaftskammer Hessen, an der u. a. auch Kreiswirtschaftsberater Walther und Kreisobmann der DAF. Wehnert teilnahmen, schilderte der Leiter der Wiesbadener Industrie-Abteilung, Dr. Anderhub, ihr Entstehen und ihr Aufbau und betonte, daß damit ein verantwortliches Organ der Selbstverwaltung geschaffen sei, das die Möglichkeit gebe, die regionalen Verhältnisse der Industrie bei allen aktuellen Fragen der Wirtschaftssteuerung zu berücksichtigen, aber auch die große Verantwortung auferlegte, die allen individuellen Interessen vorangehenden allgemeinen und Staatsinteressen zu verwirklichen. Dr. Anderhub behandelte eingehend die Rationalisierung, die zum Kern- und Lebensproblem der gesamten Wirtschaft geworden sei. Die Industrie müsse sich ganz auf kriegswichtige Fertigung beschränken und alle anderen Produktionszweige zurückstellen. Die Erzeugung müsse nach Möglichkeit noch weiter gesteigert werden durch Produktionsverbesserung, Vereinfachung, Normung und Beschränkung in der Ausführung auf das unbedingt Notwendige. Auch für die rationelle Einsetzung des schaffenden Menschen sei der Betriebsführer verantwortlich. Die Wirtschaft müsse das ihre zum Endsieg beitragen.

Der Geschäftsführer der Industrie-Abteilung, Handelskammersyndikus Dr. Meuser, behandelte die Frage des Einsatzes von Kriegsgefangenen, Dr. Baumbach sprach über Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Maschinenwirtschaft. Den Referaten schloß sich eine ergiebige Aussprache an. Den Mitgliedern der Industrie-Abteilung wurde eine innige Zusammenarbeit mit der Industrie-Abteilung im Interesse der kriegsbedingten Aufgaben der heimischen Wirtschaft empfohlen.

Berliner Börse vom 19. März. Bei kleinen Umsätzen und zahlreichen Strichnotierungen eröffneten die Märkte am Donnerstag leicht befestigt. Die Wertschwankungen waren gering. Leopoldgrube wurden um 2 % heraufgesetzt, die beiden Siemensaktien um je 1 %. RWW. stiegen um 2, Metallgesellschaft um 1⅛, Süddeutscher Zucker um 1 %.

Frankfurter Börse vom 19. März. Kleine Umsätze ergaben am Aktienmarkt nur geringfügige Veränderungen. Hoesch gaben 1, Rheinstahl ⅞ % nach, daneben Junghans, Holzmann, Westdeutsche Kaufhof, Deutsche Erdöl etwas leichter. BMW. 2, Daimler 1½ % fester, AG. Farben bis zu 1, Metallgesellschaft 1⅛ % erholt. Renten waren wenig verändert. Steuergutscheine I 100⅞ (minus ⅛). Freiverkehrsaktien still und ohne Kursänderungen. Tagesgeld unverändert 1¾ %.

Notierungen vom 18. März. Frankfurt: Buderus 145, Mannesmann 156, Rheinbraun 219, Stahlverein 155¾—156, BMW. 105¾, Daimler 185⅛, Junghans 149¼, Heidelberg Zement 194, Holzmann 157¼, Zellstoff Waldhof 121, AG. Farben 206¼, Metallgesellschaft 223⅛, Lechwerke 168, Conti-Gummi 159, DDM. 340, Reichsbank 143¾, Reichsaltbesitz 169⅞, Steuergutscheine I 104.

Lustige Ecke

Liebe und Schnupfen

Winter. Schnee. Zehn Grad unter Null.
Sie sitzen auf der Bank und küssen sich.
Er spürt es naß auf seiner Wange. Selig meint er:
„Sind es Glückstränen, Schatz?"
Sie leise: „Nein, Nasentröpfchen!"

In Kürze erzählt:

Anglerfreuden mit Beigeschmack

Von Otto Violen

Muffel sitzt an einem munter murmelnden Bach und angelt. In dem feuchten Erdreich rundum zittern die Regenwürmer.

Ein Spaziergänger bleibt von ungefähr neben Muffel stehen und sieht ihm eine Weile schweigend zu.

„Was angeln Sie denn da, guter Mann?" erkundigt er sich schließlich.

„Sardinen in Tomatentunke", knurrt Muffel.

Der Unbekannte lacht.

„Ich weiß, daß Sie auf Fische und nicht auf Truthühner aus sind. Aber was für Fische fischen Sie hier eigentlich?"

„Nur die dümmsten", sagt Muffel, „von den klugen läßt sich doch keiner einreden, daß an dem Platz da ausgerechnet alle zwei Minuten ein toter Regenwurm ins Wasser fällt!"

Dem Fremden macht die Unterhaltung Spaß. Obwohl er steht, daß Muffel sich über ihn ärgert. Mit einem vergnügten Gesicht fährt er fort: „Ich meine, welche Gattung von Fischen fangen Sie denn?"

„Männchen oder Weibchen, Herr! Mir ist das egal. Ich nehm' sie, wie sie kommen. So wählerisch darf man nicht sein!"

„Sie verstehen mich nicht. Ich will sagen: wie heißen die Fische, die Sie an den Köder bekommen?"

„Prima prima" oder „Ia", ist Muffels trockene Erwiderung.

„Wieso denn das?"

„Ich verkaufe die Fische an Bitterlich im Ort, wenn Sie den zufällig kennen. Der stellt sie in einem Bottich in die Auslage. Und drüber hängt er einen Zettel ‚Prima Prima Flußfische' oder ‚Ia Fischragout'."

Der Spaziergänger hätte merken müssen, daß er Muffel lästig fällt. Aber er spürt das nicht. „Mich würde der zoologische Name der Tiere interessieren", bedrängt er Muffel. Muffel schäumt innerlich. Muffel ist auf Zeitzündung eingestellt. In Muffel vibrieren alle Nerven. Es wird ihm schwarz vor den Augen, wenn er bloß einen so reden hört, für den Fische — Tiere sind. „Einen zoologischen Namen haben sie nicht," fertigt Muffel den zudringlichen Menschen ab.

„Aber, guter Mann, sie müssen doch . . ." — „Nichts müssen sie! Gar nichts müssen sie! Fische haben mit der Zoologie überhaupt nichts zu tun. Oder haben Sie schon einmal einen Karpfen in einem zoologischen Garten gesehen?" — „Nein, aber in einem Aquarium!" wehrte sich der Unbekannte.

„Na also, da haben Sie's!" triumphiert Muffel. Jetzt aber hat er keine Zeit mehr für diese alberne Ausfragerei. Seine Gerte biegt sich, die Schnur ist zum Zerreißen gespannt. Mit unendlicher Vorsicht gibt Muffel nach. Seine Hände zittern vor Erregung. Langsam hievt er den Fang an Land.

Es ist eine mächtige Blechdose, mit zackigem Rand und farbigem Etikette.

Der Spaziergänger nimmt das Etikette mit lebhafter Anteilnahme in Augenschein.

„Noch eine Frage", wendet er sich an Muffel, der ingrimmig seine Rute von neuem ausschwingt, „woher wußten Sie, daß Sie, gerade an dieser Stelle norwegische Sardinen in Tomatentunke aus dem Bach fischen würden?"

Unsere Modemitarbeiterin berichtet:

Kostüme und Mäntel im Lenz

Bei der Auswahl von neuer Kleidung für den Frühling vorsichtig und überlegend vorzugehen, ist ein dringendes Gebot, denn obgleich uns vielleicht genügend Punkte der Kleiderkarte zur Verfügung stehen, müssen doch Reserven für unvorhergesehene Anschaffungen bleiben. Kostüm oder Mantel lautet darum heute die Frage, wenn es nicht überhaupt möglich ist, sich nur mit einer neuen Jacke zu behelfen. Unsere Zeichnung bringt einige Arten der Frühjahrs-Überkleidung und vermittelt auch Anregungen zu wertvollen Umarbeiten. Das karierte Kostüm, das mit neuartigem Kragen in Erscheinung tritt, eignet sich in gleichem Schnitt auch für andere gemusterte oder einfarbige Stoffe. Es ist in der Taille höher und breiter als sonst modelliert und bringt als modische Neuheit, die sich auch mit Hilfe von Stoffresten an älteren Jacken durchführen läßt, je zwei übereinanderstehende Taschen. In einfarbigen Stoffen ist dieses Modell weniger sportlich, obgleich man es in beiden Arten als vollkommenen Tagesanzug tragen kann.

Die Jacke der sitzenden Figur wirkt nicht nur zum neuen Rock, aus dessen Stoff man dann die halben Revers und die Taschenapplikation arbeitet, hübsch, sondern auch zu jedem älteren einfarbigen Rock und einfarbigen Kleid. Da diese Jacke schon in der Taille endet und nur die Taschen eine Art Schoß bilden, kommt man mit wenig Stoff aus. Jeder frühlingsmäßig helle Stoff ist dazu geeignet.

Der linke Frühjahrsmantel ist ebenso wie der obere im modernen Kleidstil gearbeitet. Er hat den Vorzug, in einfarbigem oder feingemustertem Stoff stets wie ein Kleid zu wirken, so daß man ihn als vollwertigen Nachmittagsanzug verwenden kann. Die paarweisen Knöpfe werden nicht wagerecht, sondern im Zickzack angeordnet, was dazu anregen könnte, besonders hübsche Schmuckknöpfe auszusuchen, die sonst an strengen Mänteln nicht üblich sind. Der rechte obere Mantel eignet sich durch seine Wiedergabe

die sich im Bogen bis unter die Ärmel fortsetzt, auch zum Verarbeiten von zwei Stoff-Farben. Mittelschluß und Umlegekragen lassen sich zum Sommer auch offen tragen und mit einem Schal aus dem Kleidmaterial füllen. mkk.